

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 34.

Breslau, Mittwoch, den 10. Februar 1915.

26. Jahrgang.

## Die sozialdemokratische Erklärung im preussischen Abgeordnetenhaus.

### Die zweite Kriegstagung des preussischen Landtages.

Das preussische Abgeordnetenhaus versammelte sich am Dienstag zur Beratung des Etats. Nach einer Rede des Präsidenten, der die Taten der deutschen Truppen feierte, zu einmütigem Zusammenstehen und zu möglichst friedlicher Beratung des Etats aufforderte, hielt der Finanzminister Dr. Lenge seine Etatsrede. Der Minister legte dar, daß bei der Aufstellung des Staatshaushaltsplans von der Annahme ausgegangen werden mußte, als ob der Krieg am 1. April beendet wäre, da sonst alle Grundlagen für den Etat fehlen würden. Er betonte, daß die Entwicklung der Eisenbahneinnahmen recht günstig sei, daß aber auch hier schließlich mit einem Minderertrag gerechnet werden müsse, zu dessen Deckung sich der Ausgleichsfonds glänzend bewähren werde. Dr. Lenge zählte die verschiedenen Maßnahmen auf, die zur Linderung der Hungersnot, zur Unterstützung der Gemeinden und zur Sicherung der Ernährung des Volkes getroffen worden sind, und ließ es auch an kräftigen Worten über den Krieg selbst nicht fehlen. Dem Minister folgte der Sprecher der Sozialdemokraten,

Hg. Siegel-Berlin,

der folgende Erklärung abgab:

Die sozialdemokratische Fraktion hält ihren grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt gegenüber der bisherigen Regierungspolitik, die in allen wesentlichen Grundzügen unverändert geblieben ist, aufrecht. Sie verzichtet jedoch in dieser ersten Zeit in der ersten Sitzung des Etats auf Erörterungen parteipolemischer Natur.

Die vielfachen Wünsche und Beschwerden zum Teil sehr bringender Art, die sie auch in diesem Jahre wieder zu erheben hat, wird sie im weiteren Verlaufe der Statesberatung zur Sprache bringen. Besonders wird sie auf Abstellung der zahlreichen Mängel bringen, die sich auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge, der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln, auf dem Felde der Sozialpolitik und in Bezug auf die Unterbindung der freien Meinungsäußerungen in Wort und Schrift unter dem Belagerungsstand gezeigt haben.

Die sozialdemokratische Fraktion kann es aber nicht unterlassen, schon heute von dieser Stelle aus in der entschiedensten Weise dem Verlangen Ausdruck zu geben, daß die Regierung aus der durch den Krieg geschaffenen Situation, die von den breitesten Volksmassen geforderten unumgänglichen innerpolitischen Folgerungen zieht. Wir fordern auf das Bestimmteste vor allem eine Umkehr der Regierung in ihrer Politik gegenüber der Arbeiterklasse. Wir verlangen, daß dem Polizeikampf gegen die Arbeiterbewegung im allgemeinen, dem Kampf gegen die Sozialdemokratie, gegen die Gewerkschaften und gegen die freie Jugendbewegung ein Ende gemacht wird. Gegen die politische Unterdrückung nationaler Minderheiten, wie sie in der Dänen- und Polenpolitik ihren Ausdruck findet, erheben wir nach wie vor heftigen Widerspruch. (Sehr richtig! links.) Die Grundlage aller politischen Reformen aber muß die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts bilden. (Sehr richtig! links.)

In der Sitzung vom 22. Oktober v. J. haben wir unser Bedauern ausgesprochen, daß nicht einmal in diesen Tagen, da das ganze Volk und vor allem die breiten Massen der Bevölkerung die schwersten Opfer an Gut und Blut bringen, die Regierung ihre Pflicht erfüllt hat, das Dreiklassenwahlrecht durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu ersetzen, das vom Volke seit langem in unabweisbarer Weise gefordert wird. Die Regierung hat den 22. Oktober vorbeigehen lassen, ohne auch nur ein Wort des Entgegenkommens zu sprechen. Inzwischen sind mehr als drei weitere Monate der Arbeit der Arbeiter des

samen Volkes verstrichen. Der dringend erforderliche Wahlrechtsreformentwurf ist nicht vorgelegt, ja nicht einmal angekündigt worden. Umso mehr müssen wir fordern, daß die Regierung wenigstens in der gegenwärtigen Tagung diese wichtigste aller innerpolitischen Aufgaben erfüllt. Am 22. Oktober v. J. sprachen wir die Hoffnung und den heißen Wunsch aus, daß der entscheidende Krieg, in dem sich die Völker zerfleischen, ein baldiges Ende nehmen möge. Diese Hoffnung hat sich zu unserer Trauer noch nicht erfüllt. Wir wissen aber, daß dieser Krieg in keinem der beteiligten Länder vom Volke gewollt ist. (Sehr richtig! links.) Daß seine Beendigung überall vom Volke ersehnt wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir hegen die Zuversicht, daß die Friedensstimmen in allen kriegsführenden Ländern von Tag zu Tag zahlreicher werden, sich bei den maßgebenden Stellen Geltung verschaffen und, daß unter dem Einfluß des Friedenswillens, insbesondere der Arbeiterklasse aller Länder, ein baldiger geistiger Frieden zum Heil des deutschen Volkes und der gesamten Menschheit zustande kommen möge. (Sehr. Beifall bei den Soz.)

Hierauf hielt Abgeordneter Heydebrand eine Antwortrede, die an anderer Stelle nachzulesen ist.

Die zweite Sitzung des Staats soll am Montag beginnen. Bis dahin wird die Budgetkommission arbeiten, in der diesmal auch die Sozialdemokraten vertreten sind.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere östliche Erfolge errungen. Sonst Lage unbedeutend.

Oberste Heeresleitung.

### Die Oesterreicher dringen vor!

Wien, 9. Februar. (W. L. V.) Amtlich wird gemeldet: In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Gefährlicher Kampf. Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittags den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Entels von Solowee nach mehrstägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Auf der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe.

Im westlichen Abschnitt herrschen mehrere russische Angriffe, bei denen 340 Gefangene und drei Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Unsere Vorräte in der Bukowina (Sretel fort.) Wama wurde von uns besetzt.

Sudaber, 9. Februar. Der Sonderberichterstatter des "Nz Est" meldet aus Torna Watca: Der Rückzug der Russen dauert fluchtartig an. Suczawa ist bereits von den Russen geräumt worden. Ungefähr 120 Kilometer Gebiet in der Bukowina sind wieder in unserem Besitz. Die Russen fliehen in der Richtung auf Czernowitz. Überall herrscht freudige Heberauschuna, daß die großen industriellen Anlagen zwischen Torna Watca und Suczawa unbeschädigt geblieben sind. Die Beamten der großen Dampfzüge sind bereits zurückgeführt und haben den Betrieb wieder eingeleitet.

### Große Schiffsverluste der Feinde.

Berlin, 9. Februar. Die "London News" veröffentlicht eine Liste von 21 französischen und englischen Handelschiffen mit einem Gesamttonnagevermögen von 145 000, von denen jedes Nachricht fehlt. Man nimmt an, wie der "Welt" aus Hamburg gemeldet wird, daß sie versenkt sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach ihren Heimathäfen.

### Jüdische Truppen nach Nordfrankreich.

Genf, 9. Februar. Wie aus Lyon gemeldet wird, betriebe die französische Armee 20 000 Juden von Warschau nach dem Norden Frankreichs unterwegs.

### Die Kämpfe vor Warschau.

Berlin, 10. Februar. Zu dem Vorstoß gegen Warschau bringen Morgenblätter die von polnischen Organen der "Nowaja Wremja" entnommene Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen hätten.

London, 9. Februar. Nach den letzten hier vorliegenden Abschnitten der Korrespondenzen großer Londoner Blätter in Warschau soll deutscherseits ein neuer heftiger Vorstoß gegen die die Stadt Warschau schützenden russischen Stellungen unternommen worden sein. Der Kampf ist augenblicklich im Gange. Man kann vom Weichselufer Warschaws aus bei klarem Wetter und günstigem Winde von Donner der Kanonen vernehmen. Die russischen Besätze schmelzen sich vorläufig noch über den Stand der Kämpfe aus. Noch werden fortwährend neue Truppen aus den bei Warschau liegenden Reservaten nach der Front geschickt. Auffallend ist die große Zahl von Kavallerie-Regimentern, die Warschau in westlicher Richtung durchziehen, während bisher diese Masse auf dem Gelände vor der Stadt nur sehr beschränkte Verwendung gefunden hatte. Der Kampf scheint sich äußerst blutig zu gestalten; denn bei Tag und Nacht werden immer neue Verwundete in den Transporten in die bereits völlig überfüllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe halten und sich darauf beschränken, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunterzuwerfen.

Sally Mallard meldet aus Warschau, daß die Russen sich in ihren Stellungen an der Buzza und Rawka noch immer behaupten. Sogar, wenn es den Deutschen gelingen sollte, durchzubrechen, müßten sie sich zuerst einen Weg durch einige Wälder bahnen. Dann würden sie vor einer zweiten Verteidigungslinie Warschaws stehen, die stärker sei als die erste. Ihr Vormarsch sei mit großem Geschick unternommen worden mit dem Zweck, die Wälder zu meiden. Hier hätten sie ihre Kanonen massenhaft aufgestellt und versuchten die russische Mauer zu durchbrechen.

"Ruhloje Gromo" erhebt schwere Anklagen wegen der Verproviantierung Warschaws. Die Bevölkerung leide schweren Mangel am Allernotwendigsten, was eine Folge der schlechten Regelung der Zufuhr sei. Während Blumen, Apfelsinen und Küstern vom Schwarzen Meer her in großen Mengen eintreffen, seien die notwendigsten Lebensmittel nicht zu erhalten.

### Amerika droht!

Amsterdam, 9. Februar. Reuter meldet aus New York: Die Auslegung des deutschen Volkstörers habe die Mut der Amerikaner über die deutsche Proklamation keineswegs mildern können.

"World" erklärt, die Neutralen hätten in diesem Kriege nur getan, was ihr Recht sei, hätten Handel getrieben mit Frankreich und England, deren Häfen offen seien. Wenn Deutschland die englische Flotte in den Grund bogt und überwältigt, würde es auch keinen Mangel an neutraler Zufuhr in seinen Häfen mehr haben. Unter den neutralen Mächten herrsche vollständige Einstimmigkeit in der Beurteilung des Berliner Beschlusses.

"New York Tribune" sagt: Kein Staat, der sich selber achtet, könne sich dem anwachsenden Einbruch in die Rechte der Neutralen unterwerfen. Amerikanische Schiffe werden weiter nach England fahren und wenn Deutschland sie torpediert, durch einen unglücklichen Zufall oder sonstwie, werde Deutschland es bitter bereuen.

"New York Times" sagt über den Gebrauch der amerikanischen Flagge durch die "Austonia": Wir dürfen nicht vergessen, daß der Kapitän nicht nur Vorschriftenmaßregeln traf für die Sicherheit des Schiffes, sondern auch für das Leben vieler amerikanischen Passagiere. Wir können in solchen Fällen die Benutzung der amerikanischen Flagge wohl gutheißen.

Berlin, 9. Februar. Aus Amsterdam erzählt die "D. Z. n. W.": Nach holländischen Mitteilungen aus Amerika hat der frühere Präsident Roosevelt jetzt eine Botschaft unter dem Titel Warum Amerika sich dem Dreierbündnis anschließen muß veröffentlicht. Er erwähnt darin die Vereinigten Staaten, an der Seite der Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns am Kriege teilzunehmen.

Aus New York meldet ein Holländer Stand der "Post" jedoch, daß ein Antrag im Senat eingegangen ist auf Einbruch des Staatsbrennens gegen die in der letzten Sitzung der amerikanischen Handelsflagge durch keine Schiffsfabrikanten.

Die holländisch-amerikanische Antie wird laut "Post" in der holländischen Presse mit den Vereinigten Staaten in Verbindung gebracht und den Vereinigten Staaten ein Verbot erteilt, auf den holländischen Markt zu kommen.



Verstärkten Berliner Morgensbüchern wird aus dem Haag von gestern über eine Sperrung des englisch-holländischen Handels berichtet. Während des ganzen Tages ist über das englisch-holländische Kabel nicht eine einzige Meldung in Holland eingelaufen. Die Sperrung ist um so merkwürdiger, als nach Erfindung an zufälliger Stelle, keine Störung des Kabels vorliegt. Es seien zweierlei Vermutungen aufgetaucht, einmal die, daß das Kabel von der Regierung für ihren Meinungs-auslaß mit den Vereinigten Staaten voll in An-spruch genommen sei, und dann die andere, daß eine Sperrung des Kabels durch England vorliege, um Mitteilungen über die englischen Truppentransporte nach Holland zu verhindern.

### Der Suezkanal erreicht.

Konstantinopel, 9. Februar. (W. L. V.) Aus dem Hauptquartier wird von gestern mitgeteilt: Die Avantgarde unserer gegen Aegypten operierenden Armee machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste; sie trieb die vorgeschobenen Positionen der Engländer gegen den Kanal hin zurück und überschritt sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Tuffum und Scrapeum. Trotz des heftigen englischen Kreuzer und Panzerzüge beschäftigten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Bewegungen in vollem Umfange auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer zerstört. Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrecht erhalten und den Aufklärungsdiens auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

Ein Teil unserer Flotte beschloß Falta mit Nam und ver-senkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

Konstantinopel, 9. Februar. (W. L. V.) Die türkischen Blätter besprechen die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Vereidigung Aegyptens einerseits gegen die türkische Armee, andererseits gegen die Streitkräfte der Sennusi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Herrschaft erheben würde. Die Blätter deuten auf gewisse für die Engländer beruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Druckerei und Redaktion der in Cairo erscheinenden englisch-französischen Zeitung „Al-Nasr“ und die körperliche Züchtigung, die die Geistlichen erleiden mußten, die in den Freitags-Gebeten statt des Namens des Kalifen den des sultanen Abubeken nennen wollten. Weiterhin hebt der Tanin die Bedeutung der türkischen Ereignisse in Mesopotamien hervor, namentlich die Besetzung der 70 Kilometer nördlich Nohammara gelegenen persischen Stadt Habib. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können, die Gefahr erkennen, die Bassora droht, und anfangen die Muselmanen zu mißhandeln. Jedem hebe bei der Besprechung der Lage der Zentralmächte insbesondere die wirksame Beistand Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie die dem Dreieck er-machtigten Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Überzeugung auf einen günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck.

Der Vertreter des Großsultans der Sennusi, Seid Ali Salih, der hier eingetroffen ist, erklärte in einem Interview, daß gleich nachdem der Feind über den Tschihad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen unter großer Begeisterung mit dem Sennusi und den algerischen Kriegeren sich vereinigt haben. Die Nachricht vom Tschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Salih bekräftigt die Meldungen von den ersten Erfolgen der Sennusi.

London, 8. Februar. Nach einem heftigen eingetroffenen Bericht aus Kairo wiederholte sich der türkische Angriff auf Jsmailia am 6. Februar. Die Türken brachten eine Menge leichte Feldartillerie in günstige Position und beschossen die englischen Stellungen, die an verschiedenen Punkten schweren Schaden erlitten. Es folgte dann ein Kavallerieangriff, in welchem, wie es im Berichte heißt, mit wechselnden Erfolgen gekämpft wurde. Die Engländer verloren vier Tote und 28 Verwundete.

### Der Handelskrieg gegen England.

Paris, 9. Februar. Nach Berichten hiesiger Blätter aus Calais ist infolge der deutschen Ankündigung eines schonungslosen Handelskrieges gegen England eine große Stockung im Passagierverkehr eingetreten. Die Fahrzeiten der Dampfer werden zwar noch innegehalten, die Schiffe fahren jedoch fast völlig leer. Die Reisenden bleiben in Calais und können sich nicht entschließen, selbst für die so kurze Überfahrtszeit ihr Leben von der deutschen Unterseebootgefahr bedrohten Dampfern anzuvertrauen.

London, 9. Februar. „Daily Express“ schreibt: Die Un-pewlung betreffend die neutrale Flagge wird zweifellos die öffentliche Meinung Englands sehr beunruhigen. Seit wann ist der Union Jack eine Flagge, die furchtsam niedergebittet wird? Wir leugnen nicht daß es eine zulässige Kriegslist ist, aber die Stellung Englands ist so einsigartig, daß wir un-günstige Folgen einer derartigen Taktik befürchten. Doch haben wir zu viel Vertrauen zu der Admiraltät und der Flotte, daß wir uns dieser Entscheidung beugen.

### Amerika gibt Geld für Rußland.

London, 9. Februar. (W. L. V.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Rußland erhielt von der Morgengruppe eine Anleihe von fünf Millionen Pfund (100 Millionen Mark). Das Syndikat besteht aus 16 leitenden Bankfirmen. Der Zinsfuß beträgt etwas über 6 Prozent.

### Wieder ein Völkervertrugsbruch.

Wien, 9. Februar. (W. L. V.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Wiadomosci Polska“ von einem neuen eklatanten Völkervertrugsbruch, den die Russen sich zuschulden kommen ließen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens eine systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im September statt. Noch früher haben die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaw, Lwow, Tarnopol, Tarnobrzeg und anderen Bezirken angeordnet. Der Korrespondent der „Wiadomosci Polska“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter diesen einen österreichischen Aushen aus Brody. Es stellte sich heraus, daß diese schon zu Anfang der russischen Invasion bei einer von Rußland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemustert und ausgebildet worden waren.

Der moderne Krieg zeichnet sich durch die meisten Völkervertrugsbrüche aus.

### Gegen die Zensur in Frankreich.

Paris, 9. Februar. (W. L. V.) „Lyon Republicain“ erzählt aus Paris: Der Verein der republikanischen Journalisten hat in seiner letzten Sitzung eine Tagesordnung angenommen, in der er die sofortige Abschaffung der politischen Zensur fordert. Die einzig berechnete Zensur sei die militärische, die jede Veröffentlichung der Feinde im Interesse der Nationalverteidigung prüfen könne.

### Rüffentämpfe.

Wien, 10. Februar. (W. L. V.) Der Kampf um die belgische Küste ist, wie nach der „Tägl. Rundschau“ der „Daily Chronicle“ berichtet, erheblich härter und lebhafter geworden, und auf beiden Seiten wird eine scharfe Tätigkeit entwickelt. Es habe den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieges die größten Anstrengungen machten, um in den Besitz der belgischen Küstendee zu kommen.

### Die Eröffnung der Duma.

Petersburg, 9. Februar. Am Nachmittage wurde die Session der Duma in Gegenwart des ganzen Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrates, des diplomatischen Korps, der Senatoren, der

Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums eröffnet. Nach Verlesung des kaiserlichen Ukases über die Wiedereröffnung der Duma brachte der Präsident das Hoch auf den Zaren aus, das die ganze Versammlung mehrere Male wiederholte. Nach Absingung der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache. Die Stellen, die sich auf die auf Seiten Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von langen Beifallsrufen überhört, die gegen die Loge gerichtet waren, wo sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

### Ein Blick ins Russenheer.

Budapest, 9. Februar. Der Korrespondent des „Pester Lloyd“ Nikolaus Sandauer veröffentlicht einen Bericht eines Offiziers, der einen russischen Gefangenentransport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zum Zwecke der Stimmungsmache sagen wir es, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wenn sie es nur irgend tun kann, zu uns herüber desertiert. Kein Wunder, denn abgesehen davon, daß sie unter der Witterung ebensoviel wie die Unseren zu leiden haben, ist ihre Verpflegung und ihre Behandlung durch die Offiziere ganz mangelhaft. Kürzlich geriet das Röhnungsbuch eines Gefangenen in meine Hände. Daraus erfuhr ich, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hatte. Aber es wird ihnen nicht leicht herüberzukommen, denn es ist sozusagen die einzige Aufgabe der Kosaken, vor und hinter der Front die Feinde zu verzeilen. Darum finden die Desertionen meistens bei den Patronenengängen und Retragierungen statt. Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus, ihre Haltung ist nicht gleichartig, aber selten benehmen sie sich anders als kühl und trotzig. Bei einer Gelegenheit ordnete der Offizier unserer Gefangenensorte an, daß die russischen Gefangenen wenigstens abwechselnd die Tornister unserer Eskortemannschaft tragen sollten. Ein mitgegangener russischer Offizier protestierte dagegen in außerordentlich herausforderndem Tone. Die gefangenen Mannschaften haben wenig Geld bei sich, desto mehr aber die Kosaken. Die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Nebenbei gesagt, der reguläre russische Liniensoldat haßt die Kosaken härter als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen, die Kosaken unbedingt aufzuknüpfen zu lassen. Wenn wir die Kosaken durchsuchen lassen, so finden wir in ihren Taschen ganze Warenlager. Bei einer Gruppe von acht Kosaken fanden wir 18 Paar silbernes Geschütz, zwei blaue und zwei braune ledene Unterröcke, 14 seidene und 6 leinene Hüter, bei einem ein goldenes Medaillon, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte. Freilich stand auf der Rückseite des Medaillons in deutscher Sprache eingraviert: Andenken an die heilige Firmung. Die gefangenen Russen wundern sich sehr, daß wir nicht hungers sterben, wie ihnen von ihren Offizieren immer gesagt worden ist, daß sie vielmehr auch bei uns noch reichlich verpflegt werden.

### Es ist nie etwas Wahres dabei.

Aus Amsterdam wird geschrieben: In der hochheiligsten-moralischen Revue „The Gilbert Journal“ hatte der aristokratische Direktor Lytleton des aristokratischen Gymnasiums in Gton einen Artikel geschrieben, der also anklang: „Ein Freund schreibt mir aus Devonshire, daß sich in seinem Dorfe ein kleines belgisches Mädchen mit zwei abgehakten Händen befindet.“

Darauf schrieb der Redakteur des „Labour Leader“, George Henry Proctor, dem Herrn Lytleton den folgenden Brief:

Welter Herr! Meine Aufmerksamkeit ist auf einen Artikel gelenkt worden, den Sie im „Gilbert Journal“ geschrieben haben und in dem Sie sagen: „Ein Freund schreibt mir aus Devonshire, daß sich in seinem Dorfe ein kleines belgisches Mädchen mit zwei abgehakten Händen befindet.“ Sie müßten eine derartige Behauptung gewiß nicht der Öffentlichkeit übergeben haben, wenn Sie sich nicht von ihrer Wahrheit überzeugen wollten, und da ich gerne die Tatsachen in Bezug auf Verhältnisse von Bestimmungen ermitteln möchte, wüßte ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir die Adresse Ihres Freundes mitteilen wollten. Darauf schickte der Herr Direktor prompt die folgende Antwort:

Welter Herr! Ich habe, gestützt, wie Sie wissen, auf die Versicherung eines Freundes eine Behauptung aufgestellt, aber selbst im den Artikel geschrieben, habe ich gefunden, daß der Bericht nicht durch Tatsachen erhärtet werden kann. Ein anderer Bericht, den ich von einer ganz anderen Seite erhalten habe, ist gleichfalls zusammengebrochen. Ich schreibe eben dem „Gilbert Journal“, um die Behauptung zu dementieren. Ich würde mich freuen, wenn Sie das auch in Ihrem Blatt täten.“

Der „Labour Leader“ bemerkt dazu: „Kommentar ist überflüssig.“

### Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuerroman von Gustaf Janzon.

33. (Nachdruck verboten.)

Einige Monate darauf froren wir mitten unter dem Äquator, das uns die Röhre hielten. Aber wir befanden uns auch ungefähr 6000 Meter über dem Meer auf einem Gebirgsabhang, mitten im Schneefeld. Froren wir den einen Tag, schwebten wir den nächsten um so mehr, das glücklich aus.

Da oben war es, wo Fr. Müller und ich herab wurden. Ich triffere ihm einige Minuten nach dem einmal Gelegentlich, ihm das Leben zu retten. Dergleichen ist nichts Ungewöhnliches in jenen Gegenden. Und ich habe gute Gründe, anzunehmen, daß er im umgekehrten Falle das gleiche getan hätte. Jedenfalls war es, daß über einem Abgrund hing und sich an einen steilen Klamm, der jeden Augenblick sich aus der Felswand zu lösen drohte, in der er hing. Da legte ich mich auf den Bauch und reichte ihm eine hölzerne Hand. Ich ahnte selbst nicht, daß ich solche Kräfte besaß, wie ich bei der Gelegenheit erwiderte. Heute noch klinge's mir in den Ohren, als der Doktor mich rief: „Sie sind nicht mehr, Cor!“ „Sollten Sie sich nicht irren?“ „Nein!“ „Ja!“ „Ich sieh Sie mit mir hing!“ „Haben Sie sich, sage ich!“ „Dann ist ja wohl ich jede Minute und Sekunde meines Körpers an, und es glückt.“ Mit einem Atem hob ich einen ausgedehnten Mann so hoch, daß er mit einer Hand loslassen und die Felswand ergreifen konnte. Dann wurde es leichter, ihn über den Rand zu ziehen. Aber hinterher war ich auch so erschöpft, daß mich ein betrübtes Kind hätte umwerfen können. Der Doktor sagte, als hätte er den Bergand verlassen, ich glaube nicht, daß er in dem Augenblick nicht nochmal war. Aber ich war es ebenbürtig. Ich meinte und schwärzte wie eine led gewordene Haut. Dann warnte ich ihn und sagte keine weiteren Aussagen. Seit der Stunde liebt ich ihn wie mein eigenes Kind.

Ne, das geht nun nicht zur Reizeberzeugung, und ich will Sie mit den letzten Einzelheiten versehen. Aber da oben auf dem schneebedeckten Berggipfel über einem 1000 Meter tiefen Abgrund gewarnt ich mir einen Freund fürs Leben.

Dem brachten wir weiter durch die Klamm bis zur Wohnung des Arztes. Wir haben alles, was zu leben notwendig ist, in der Höhe und unterhalten ihn bestmöglichst und haben dabei etwas ganz anderes als was wir hatten. Denn ich nicht wieder keine harmlose Schwärze gesehen haben — was natürlich nicht der Fall ist — sollte Sie's bei einer Gelegenheit tun. Es hat sich dabei nicht ein einziges Wort gesagt, und Sie werden auf diesen beiden neuen Tanten begreifen. Gleichwohl habe ich ein sehr gutes Wort gewendet, was ich — heute wieder im Her Gedächtnis die Worte

und fuhr in verändertem Tone fort: „Haben Sie etwa Lust, mir für das alles eine runde Summe zu geben?“

„Weiter!“ erwiderte ihm Georg, ohne den Satz weiter zu beachten.

„Ja, weiter. Mit anderen Worten, lassen wir das ruhen. Genau so viel ist der Rubin wert. Nein, da zieh ich hingende Hände vor!“

„Na, die Reize nahm ein Ende und wir trennten uns mit warmem Handdruck, begann für Cor von neuem. Müller reiste in seine Heimat, nachdem wir eine spätere Fortsetzung durch Zentralamerika verabredet hatten, denn wir sagten das Abenteuer zu. Dies zweitemal galt es Costa Negra, und vor nicht ganz fünf Monaten langten wir hier in der Stadt an, besuchten das städtische Eisenbahn des Landes und besahen dann unsere Ruine. Da wir in einem Lande reisten, das eingerichtet für die Zukunft gilt, trafen wir keine besonderen Vorkehrungen zu unserer Sicherheit, sondern begnügten uns mit Fische, Knebel: und Messer außer den Instrumenten und Werkzeugen des Doktors, noch einer wohlgefüllten Kasse. Als Träger und Sattelreiter hatten wir zwei Schlingen engagiert. Meine Hauptaufgabe war es, nach ihnen zu sehen, daß sie uns nicht gänzlich ausplündern. Von San Antonio, der letzten Eisenbahnstation hier unten, machten wir uns auf den Weg nach Westen, nach dem Gebirge. In der ersten Woche bewegten wir uns in bewaldeten Gegenden und auf Wegen ... Ja, aber kann man es eigentlich nicht nennen, wir waren an Eisenwegen gewöhnt, und daher geriet es uns nichts weiter. Anders ging es mit den Trägern. Diese Herren schienen es als ihre Aufgabe anzusehen, Zigarettens zu rauchen, und sich kostbare Mühe anzunehmen. Anfanglich wachte ich sie in aller Güte auf ihre Pflichten aufmerksam, später gebrauchte ich Prüfte und Peinigungen. Es waren ein Paar ungewöhnlich gefüllte Individuen, und toll man die Eisenwege nach ihnen beurteilen, haben diese Menschen alles nur Erdendiebstahl.

Aber ich hatte mich herrschte. Einmal Nacht erwachte ich plötzlich, indem einer der Leute auf meiner Hand ruht, während der andere ihm ein Messer reichte. Natürlich schrie ich den Besessenen ab und befehlerte ihn mit einem Fußtritt weiter, der andere sollte seinem Kameraden. Der Messer hat eben falls keine Schärfe, jedoch ging es diesmal ohne Blutergießen ab.

„Was ist los, Cor?“ fragte der Doktor, der bei dem Geräusch erwacht war. „Nur ein Versuch, zu werden und zu plündern“, entgegnete ich.

„So“, meinte der Doktor, drehte sich auf die Seite und schloß wieder. Er ließ sich durch mich aus der Fassung bringen. Ich ließ mich aber der Nacht wegen bis zum Morgen nach.

Als wir weiter kamen, kamen wir unter einem unterirdischen Weg der Eisenbahn vorbei. Der Doktor konnte mich und ich ihn an dem Augenblick, wir unsere Wege. Wir wußten jetzt, daß ein Teil der Costa Negra auch für die Eisenbahn hatte.

Unser Gepäck zurückzulassen und den nächsten bewohnten Ort aufzusuchen, hieße, den Gekleidern unser ganzes Hab und Gut zu überlassen. Natürlich kauerten sie in einiger Entfernung darauf. Es blieb nichts anderes übrig, als die Expedition zu teilen. Einer mußte bei den Sachen bleiben, während sich der andere auf den Weg machte. Da ich ohne Zweifel der beste Fußgänger von uns beiden war, nahm ich meine Waffen und brach auf, der Doktor blieb mit den seinigen und Probiert für sechs Tage zurück.

Nach zweitägigem Umherstreifen traf ich einen Dorfchen und zwang ihn, mich zum nächsten bewohnten Ort zu führen. Wir gelangten zu einer Art Stadt, in meinen Augen ein Haus von Kattenschiffen. Dort traf ich unseren gemeinsamen Freund, Miguel Palmasso, zurzeit Sohn im Dorfe. Sobald ich von seinem Gesandnis verstand, war er von seinem besonderen Gönner, dem Minister des Inneren, hierher geschickt, um den Distrikt zu besichtigen. Zu seiner Hilfe hatte er zwanzig Soldaten, und er muß sehr dienstbefähigt gewesen sein und seine Aufgabe ernsthaft genommen haben, denn an einem Salgen baumelten noch der Bürgermeister des Ortes und ein anderer Beamter. Für eigene Rechnung hatte er eine kleinere Summe erprecht, was er jedoch nicht erwähnte.

Da ich mir von dem Menschen Nutzen versprach, fand ich alles, was er sagte, ausgebreitet und glaubwürdig. Sobald er meinen Bericht von den beiden Gekleidern gehört, geteilte er in Feuer und Flamme. Nie trat ihm zu etwas Schändliches vorgekommen, und er gelobte förmlich, sie hängen zu lassen. Dagegen war nichts einzutreiben, besonders wenn ich damit nichts zu tun hatte. Darauf stellte er sechs Mann zu meiner Verfügung. Mir genügte zwei, aber es half mir nichts, ich mußte mich mit den sechs Spektublen und doppelt so vielen Stein auf den Weg machen.

Der Doktor trafen wir im besten Wohlergehen, wo ich ihn verließ. Er hatte nur eines Nachts ein paar Schüsse auf ein paar umherstreifende Gestalten abgefeuert, konnte aber nicht sagen, ob es Menschen oder Raubtiere gewesen seien. Dann ritten wir zurück zur sogenannten Stadt, wo wir auf das zuhausekommende von Palmasso empfangen wurden. Selten habe ich einen argeren und behaglicheren Mann getroffen. Alles, was wir wünschten, versprach er uns, und als wir nichts mehr zu begehren hatten, sann er selbst auf neue Verrätschungen für uns. Das eine Einbedingungsgeld gleich bedeutete, Begriff er nicht, ebensowenig interessierte er sich dafür. Dagegen zeigte er eine fast aufbringliche Neugierde für unser Gepäck und betrunken wir uns wissen die Klanten Messingbeschläge der Instrumente. Er hätte sich mir ein, daß der Mensch das gelbe Metall für Gold hielt. Wie dem auch sein mochte, hätten wir uns ein paar Tage in der Stadt auf und laufen neue Rauschel, bis der Doktor mir befehle und so unglücklich war, bei der Gelegenheit sein ganzes Schicksal zu zeigen. Ich engagierten mit zwei von Palmasso, besonders warm empfohlene Gekleidere. (Fortsetzung folgt.)



# Die zweite Kriegstagung des Landtages.

## Das Abgeordnetenhaus

Am Dienstag, den 9. Februar, nachmittags, zu der diesjährigen Staatsberatung zusammen.

Das Haus und die Tribünen waren überfüllt. Etwa 80 Abgeordnete aller Parteien, die im Militärverhältnis stehen, waren in Uniform erschienen. Am Ministerische war das preussische Staatsministerium fast vollständig erschienen.

### Präsident Graf von Schwerin-Erdwit:

Meine Herren! Dreieinhalb Kriegsmomente sind wieder vergangen, seit wir uns am 22. Oktober v. J. zu einer kurzen Kriegstagung zusammensanden. Neuer, unvergänglicher Ruhm hat sich auch während dieser Zeit wieder an unsere Fahnen geknüpft.

Mit ungeheurer Tapferkeit und bewundernswürdiger Ausdauer haben Sie auch die schwersten Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges heldenmütig ertragen, und dadurch nicht nur unser Land weiter vor größeren feindlichen Einbrüchen bewahrt, sondern auch die fortwährende Niederbringung unserer Feinde im Osten wie im Westen und Norden ermöglicht. Freilich, auch die Opfer — die ungeheuren Opfer —, welche dieser Krieg von unserer Seite fordert, sind weiter gestiegen und werden weiter steigen, denn wir sind, wie wir uns nicht verhehlen, vielleicht noch lange nicht am Ziele. Aber je größer die Opfer werden um so stärker und tiefer hat sich dennoch in unserem Volke der unbegrenzte Wille befunden, feste es, was es wolle, durchzuhalten bis zu einem vollen Siege, der auch diese ungeheuerlichen Opfer lohnt, wenn es heute unser Volk weilt, welches die eigentlichen Triebfedern dieses von langer Hand planvoll erbitterten Vernichtungskrieges gegen uns waren, und um was es sich deshalb bei demselben für uns handelt.

Mögen unsere Feinde, die einen um Vergeltung für einen vor 11 Jahren verlorenen Feldzug und Wiedereroberung zweier damals verlorenen Provinzen —, die anderen um die allein bestehende Herrschaft des Weltmeeres und ihrer geschäftlichen Vorrechte, die dritten um immer größere Machterweiterung auf dem Festlande unseres Weltteils kämpfen, wie kämpfen, um unser Dasein, um Selbst und Nächsten, um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft, deshalb sollen wir wissen, daß es sich in diesem Kampfe nicht für die Gesamtheit unserer Nation, sondern für jeden einzelnen, für uns tatsächlich um alles handelt, was uns das Leben überhaupt lebenswert macht; deshalb gibt es auch kein Opfer — auch keine Opfer der Einkerbung oder Einschränkung unserer Lebenshaltung, wie sie jetzt gefordert werden müßte, welches uns in diesem Kampfe zu groß erscheinen könnte.

Nun, meine Herren, unsere Beratungen werden sich ja zunächst auf die nächsten, verfassungsmäßige Feststellung des preussischen Staatshaushaltsplanes für 1915 beziehen. Aber auch diese unsere Verhandlungen werden doch, wie ich hoffe, von dem einmütigen, oberweltlichen Geiste unseres Volkes beherzigt sein, von dem ich weitestgehend habe, und deshalb in dem Willen, alle traudlere gearteten parteipolitischen Rücksichten den großen Interessen des Staatslebens unterzuordnen, wie sie heute für uns alle auf dem Spiele stehen. Ich habe geglaubt, den Willen des gesamten Hauses feststellen zu dürfen, bevor wir in unsere Verhandlungen eintreten.

Der Präsident fährt darauf fort: Meine Herren, das Haus hat wiederum den Tod mehrerer Mitglieder zu beklagen. (Das Haus erhebt sich.) Der Abg. v. Heberich ist am 23. November 1914 in Tübingen an dem Fieber der Grippe gestorben; er hat dem Hause seit Beginn dieser Legislaturperiode angehört und den Wahlkreis Gumbinnen vertreten. Gestorben sind ferner die Abgg. v. Balbow (konf.) am 23. Dezember, Wolff-Diebrich (natlib.) am 28. Dezember 1914 und Graf von der Medewitz (konf.) am 14. Januar 1915. Sie haben sich zum ehrenden Andenken der Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben; ich stelle das fest.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Der erste Punkt, die Entgegennahme von

### Vorlagen der Staatsregierung

ist bereits erledigt, da die Regierung diesmal ausnahmsweise den Etat schon vor dem Zusammentritt des Hauses eingebracht hat.

In erster Beratung werden die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt für das Etatsjahr 1911 und die Rechnung von den Verwaltungseinnahmen und -ausgaben der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse für dasselbe Etatsjahr sowie die Uebersicht von den Staatseinnahmen und -ausgaben für das Etatsjahr 1913 und die Uebersicht von den Verwaltungseinnahmen und -ausgaben der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse für dasselbe Etatsjahr der Rechnungscommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts für das Etatsjahr 1915, in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über Beihilfen zu Kriegsvorbereitungsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

### Die Etatsrede des Finanzministers.

Finanzminister Dr. Lenke: Als wir im vorigen Jahre den Etat feststellen und uns bemühen, die Staatseinnahmen und Ausgaben technisch zu erfassen, da dachte niemand von uns daran, daß die Voraussetzungen, von denen wir ausgingen, sobald sich ändern und die Verhältnisse ganz andere werden würden. Wir hatten geglaubt, auch weiterhin in friedlicher Entwicklung die wirtschaftliche, geistige und kulturelle Wohlfahrt unseres Landes fördern zu können. Schon nach wenigen Monaten aber mußten wir es erleben, daß Rußland, Frankreich und England uns gemeinsam überfielen, um uns zu vernichten und uns im internationalen Wettstreit den Voraus zu machen. Niemals ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden, als das unsere, (Lebh. Zustimmung.) aber auch niemals haben sich unsere Feinde so verzehret, wie diesmal. (Lebh. Zustimmung.) Nicht Rußlands, Frankreichs und Englands Heere bestanden sich als Sieger in unserem Lande, sondern unsere unbesiegbaren Truppen stehen in sein Land und haben den Feinden schon manchen Schlag bereitet. (Lebh. Zustimmung.) Und unsere wackeren Flotte sorgt dafür, daß England unsere Küsten nicht anzuweisen mag. (Lebh. Zustimmung.) Die Kriegslage hat sich so gestaltet, daß die Gefahr des Handels

viel mehr von uns als von unseren Gegnern diktiert werden. (Beifall.) Niemand in unserem Lande ist nicht fest überzeugt, daß wir siegen wollen und siegen werden, so große Opfer der Krieg auch erfordert. (Lebhafte Zustimmung.) Auch der Staatshaushaltsplan wird durch den Krieg nicht unbedeutend beeinflusst. Das Wirtschaftsjahr 1913 konnte noch unter friedlichen Verhältnissen zu Ende gehen. Seine Rechnung schloß dank der günstigen Einnahmen bei den Steuern, Forsten, Domänen und der Eisenbahnverwaltung mit einem Ueberschuß von 24 Millionen beim Staatshaushalt, und von 11 Millionen beim Ausgleichsfonds der Eisenbahnen ab, so daß eine außerordentliche Tilgung der Staatsschulden um 24 Millionen stattfinden konnte. Auf eine ähnlich günstige Entwicklung ist natürlich im Laufe dieses Jahres nicht zu rechnen, denn es mußte ein, daß die Staatseinnahmen sich nicht auf derselben Höhe bewegen können, während die Ausgaben größer sein werden.

### Das ganze Wirtschaftsleben mit einem Aufblühen.

Millionen von Arbeitskräften wurden zum Seere einberufen, der gesamte Handel mit dem Auslande hatte aufgehört und der deutsche Handel und die deutsche Industrie waren lebendig auf den inneren Markt angewiesen. In gleicher Weise drohten sich Kreditkrisen zu entwickeln, die so schlimm waren, daß alle Unternehmungen dadurch unterbrochen worden wären. Zu unserer Heil haben wir diese schweren Krisen glücklich überstanden.

Durch eine Reihe von hochbedeutenden Verordnungen und wirtschaftlichen Maßnahmen ist es dem Bundesrat gelungen, das Wirtschaftsleben allmählich wieder in Gang zu setzen. Namentlich die Abstandsnahme von einem Moratorium durch die gentale, mit Hilfe der Reichsbank geschaffene Kreditorganisation (Lebh. Beifall.) und mannigfache wirtschaftliche Maßnahmen der Staatsregierung, und nicht zuletzt die unergieblichen Lizenzen unseres Heeres und unserer Flotte haben sehr wesentlich dazu beigetragen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Folgezeit hat gezeigt, wie wichtig es war, daß trotz des bringenden von allen Seiten erhobenen Verlangens nach einem Moratorium Deutschland allein von allen kriegführenden Staaten ein solches nicht eingeführt hat. Dank der Intelligenz und Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie und der deutschen Kaufleute an völlig neue Verhältnisse ist erreicht worden, daß überall im Lande wieder Beschäftigung eingebracht worden ist.

### Die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag weiter zurückgegangen ist.

(Sehr richtig!) Bei Beginn des Krieges konnten wir natürlich mit einer so günstigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht rechnen. Wir haben daher die Einwirkungen des Krieges auf den Staatshaushalt übersehen. Immerhin sind die nicht unbedeutlichen. In erster Linie stehen dabei die Erträge der Eisenbahnen.

Während die Eisenbahnen im Frieden lediglich dem Verkehr und dem Austausch der Güter, also friedlichen und wirtschaftlichen Zwecken gewidmet sind, sind sie im Krieg zugleich ein wichtiges und gewaltiges Instrument der Kriegsführung selbst und die wirtschaftlichen Ziele geraten dadurch in die zweite Linie. Das

### unser Eisenbahnen

in den Augusttagen bei dem Ausmarsch unserer Armees und später bei der Versorgung und der Beschickung unserer Truppen geleistet haben und noch leisten, steht so einzigartig da und ist so über jedes Lob erhaben. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause), daß das fest ein Ruhmesdiadem in der Geschichte unserer Eisenbahnen sein wird. (Stürmischer Beifall.) Von dem leitenden Minister bis zum letzten Arbeiter und Beamten herab hat sich jeder seiner Aufgabe voll gewachsen gezeigt. (Lebhafte Bravo.) Und dieses hohe Haus, welches neben der Eisenbahnverwaltung und der Finanzverwaltung seinen vollen Anteil an der Entwicklung der Eisenbahn hat, wird mit Stolz auf die Ruhmesbeude blicken. Erstzuletzt scheinen in auch die Ausfälle nicht so groß werden zu sollen, wie man zu Beginn des Krieges noch befürchten mußte. Zu ihrer Bedingung ist der Ausgleichsfonds heranzuziehen. Erst wenn er nicht ausreicht, fallen sie dem Staatshaushalt zur Last.

Nach Lage der Verhältnisse ist es ungemein schwierig, für das nächste Jahr einen

### Haushaltsplan aufzustellen.

Es lassen sich weder Einnahmen noch Ausgaben irgendwo übersehen. Es blieb daher nichts anderes übrig, als von der Fiktion auszugehen, als ob der Krieg am 1. April bereits beendet wäre. Nur auf dieser Grundlage sind wir imstande, uns an die Einnahmen und Ausgaben des Vorjahres anzulehnen. Zugleich haben wir den nötigen Spielraum, um dem Ernst der Lage in ausgiebigem Maße Rechnung zu tragen und Erparnisse einzutreten zu lassen, wo es nur irgend geht. Hiernach ist in diesem Jahre Verfahren worden.

Verchiedene Maßnahmen sind in den vom Kriege betroffenen

### Teilen von

### Beizprüfungen und Lärprüfungen

bereits ergriffen worden, manche, noch sehr viel höhere Ausgaben stehen noch bevor. Die Fruchtklinge sind auf Staatskosten in verschiedenen Provinzen untergebracht worden, der Verschleuderung und Vernichtung ihres wertvollen Viehes ist unter Verwendung von Staatsmitteln mit Hilfe der Landwirtschaftskammern nach Möglichkeit vorgebeugt worden, ferner, wo es nötig ist, hat der Staat eingegriffen, aber unendlich viel mehr als geschieht ist, muß noch geschehen, sobald der Frieden wieder herrscht. Die Staatsregierung hat beschloffen, sich der Aktion des Reiches zur Unterstützung leistungsfähiger Gemeinden bei der Zahlung von Beihilfen für Kriegsvorbereitungsausgaben in der Form zu beteiligen, daß diejenigen Gemeinden, die eine Reichsbeihilfe erhalten, eine gleiche vom Staate bekommen. Dadurch wird den Gemeinden, die in äußerster bedauerlicher Weise diese Ausgaben auf sich genommen haben, die Last in erfreulichem Maße vermindert. Die Vorlage will 110 Millionen Mark hierfür zur Verfügung stellen.

Die wichtigste Aufgabe des Bundesrats und der Staatsregierung ist die Sorge für

### die Ernährung unseres Volkes.

Da England jedwede Zufuhr von Lebensmitteln aus dem überseeischen Ausland und abgegrenzten hat, ist Deutschland darauf angewiesen, sich aus der eigenen Erde und den vorhandenen Vorräten zu ernähren. Zu unserem Glück ist unter dem Schutz der seit vielen Jahren betriebenen Wirtschaftspolitik unsere Landwirtschaft so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, unser ganzes Land mit Brot und Fleisch zu versorgen. (Beifall.) Es sind nur Vorräte

maßregeln erforderlich, welche den richtigen Verbrauch sichern und dafür sorgen, daß wir auch in den nächsten Jahren wieder eine ausreichende Ernte erzielen. Wird mit dem Brotgetreide haushälterisch umgegangen,

dann reicht es für die Menschen vollständig aus.

Dagegen müssen die zahlreichen Viehbestände, welche wir noch haben, vor allem an Schweinen, wesentlich vermindert werden, da für sie nicht das erforderliche Kraftfutter vorhanden ist.

Die bedeutendste Maßnahme war die Begründung und Verteilung des Staates an der Kriegsgetreidegesellschaft, die schon vor längerer Zeit der Staatsregierung einen großen Teil der Ernte sicherstellen sollte. Hierfür wurde die kaufmännische Form einer gemeinnützigen G. m. b. H. gewählt, die sich wegen ihrer Anpassungsfähigkeit und Effektivität bei der Ernte als eine bürokratische Organisation und weil die Kreditgewährung durch die Zentralgenossenschaftskasse und Seehandlung mit Hilfe der Reichsbank viel zweckmäßiger war, als wenn ein besonderer staatlicher Fonds gegründet worden wäre. Bevor jedoch die

### Kriegsgetreidegesellschaft

ihre Tätigkeit aufnahm, gelangte der Bundesrat zu der Ueberzeugung, daß ohne Beschlagnahme der Gesamtvorräte nicht zum Ziel zu kommen ist. Hierdurch erhielt die Kriegsgetreidegesellschaft die Aufgabe, die Beschlagnahmen Vorräte zu übernehmen und zu verwerten, — eine Aufgabe, wie sie so schwierig überhaupt noch nicht vorgekommen ist. Diese Aufgabe kann nur dann wirklich einem geistlichen Erbe zugewiesen werden, wenn alle Personen, die bis dahin bei der Brotversorgung beteiligt, nach Möglichkeit mit herangezogen werden und wenn das ganze Volk den guten Willen hat, mitzuwirken und das vaterländische Unternehmen zu fördern, soweit es nur irgend geht. (Sehr richtig!)

Die Lage ist ernst genug.

### England darf uns nicht aushungern

und zu einem Frieden zwingen, den es mit seinen Waffen niemals erlangen könnte. (Lebhafte Zustimmung.) Dieses unverrückbare Ziel muß einem jeden über alle Schwierigkeiten, Härten und Unbequemlichkeiten hinweggehen, die mit der Beschlagnahme des Getreides und mit der Brotversorgung verbunden sein werden. (Sehr richtig.) Die Wünsche und Beschwerden des Einzelnen müssen dabei zurücktreten. Der schwebende Ausnahmsplan muß bereitwillig werden. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen den Krieg durchzuführen und können ihn durchführen. (Erneuter Beifall.)

Da unser Wirtschaftsleben sich gut entwickelt hat und unsere trefflichen Truppen von unerjährlischem Mut erfüllt sind, dürfen wir auch die Hoffnung haben, daß wir den Feind niederrücken (Beifall.) und unser altes preussisches Vaterland und unser deutsches Reich unversehrt erhalten als Hort der Bildung und Kultur, der Pflichterfüllung und treuen Arbeit. (Stürmischer Beifall.) Fester und unerschütterlicher denn je wird unser Vaterland hoffentlich aus diesem Kampf hervorgehen, und wenn dann, wie ich mit Ueberzucht hoffe, zu gleicher Zeit auch die inneren Verhältnisse durch das gemeinsamen vergossene Blut ihre Schärfe verlieren, dann werden wir trotz aller Vorkämpfer an Gut und Blut doch noch einen großen Gewinn dabei haben. Der Krieg erweist sich dann noch als ein Segen, und es erfüllt sich auch an uns das alte Bibelwort: Ihr gebachtet es böse mit uns zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen! (Stürmischer Beifall.)

Abg. v. Pappenheim (konf.) beantragt, mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage den Etat ohne weiteres der Budgetcommission zu überweisen.

Abg. Hirsch erhält das Wort zu seiner auf der ersten Seite wiedergegebenen Erklärung.

### Abg. Dr. v. Seydewitz (konf.):

Im Auftrage der übrigen Parteien des Hauses habe ich folgende Erklärung abzugeben: Auch wir haben Wünsche, Klagen und Beschwerden verschiedenster Art und wir behalten uns vor, diese Beschwerden zur Sprache zu bringen, zu der Zeit und an dem Ort, wo das passend sein wird, nämlich in der Kommission und eventuell auch im Plenum. Aber dieser Augenblick ist zur Vorbringung derartiger Klagen und Wünsche nicht geeignet. (Sehr richtig!) Da wir uns seit Monaten das erste Mal wieder in der preussischen Volksvertretung zusammenfinden, wo wir seit dieser Zeit einen Krieg gegen das preussische und deutsche Vaterland entfesselt sehen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, einen Existenzkrieg, wie er noch nicht da war, in einer solchen Situation erwartet das preussische Volk nicht, daß wir hier einzelne Klagen und Beschwerden vorbringen. (Sehr richtig!) Das preussische Volk erwartet vielmehr, daß die preussische Volksvertretung dem großen Moment entsprechend handelt. (Lebhafte Zustimmung der bürgerlichen Parteien.) Die heutige Stunde verlangt von diesem Hause den Beweis, daß die Geschlossenheit des ganzen preussischen Volkes gegenüber diesem wütenden Krieg, der sich gegen uns entfesselt hat, ganz dieselbe geblieben ist, wie am ersten Tage des Krieges. Das verlangen auch unsere Volksgenossen im Schlachtfeld, wo man keine Klassen kennt, sondern wo man einzig und geschlossen kämpft vom ersten bis zum letzten Mann. (Beifall.) In diesem Augenblicke wollen wir von Geschlossenheit und Einigkeit sprechen und nicht davon, was diese oder jene Klasse zu fordern oder anderen vorzuwerfen hat. (Lebhafte Zustimmung der bürgerlichen Parteien.) In einer Zeit, wo wir sehen, daß unsere Brüder draußen zu Tausenden und Abertausenden dem Tode gegenüberstehen, unter Kämpfen und Entbehrungen, da müssen wir gegenüberstehen, unter Kämpfen und Entbehrungen, da müssen wir zeigen, daß auch wir daheim bereit sind, Opfer zu bringen. Das preussische Volk ist bereit, nicht bloß die kleinen Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen, die bis jetzt die Kriegslage herbeigeführt hat, das ist gar nichts. Das preussische Volk ist bereit, dieser Situation gegenüber jedes Opfer zu bringen. (Stürmischer Beifall der bürgerlichen Parteien.)

Abg. Liebmacht (Soz.): Vertreten Sie denn allein das preussische Volk? (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. v. Seydewitz: Auch wir sind Freunde des Friedens, aber es darf sich nicht um einen Frieden um jeden Preis handeln, sondern um einen dauernden Frieden, bei dem die Feinde nicht das ist der Frieden, den wir brauchen. Jetzt handelt es sich um Kampf und Sieg, und was später kommt, ist eine andere Frage. So bleibt es denn dabei, die Aufgaben dieser Stunde seien: Sachliche Arbeit, Pflichterfüllung, Opfer bringen, Kämpfen, siegen, einig zusammenstehen! Das ist es, was die Stunde von uns fordert. (Stürmischer Beifall der bürgerlichen Parteien.)

Dem Antrag v. Pappenheim (konf.) gemäß wurde der Etat der Budgetcommission überwiesen.

Nächste Sitzung Montag, den 16. Februar: Zweite Beratung des Etat.

## Die Lage in Portugal.

Madrid, 9. Februar. Nach Meldungen aus Lissabon ist die Unzufriedenheit im Offizierskorps über die Erziehung des Ministerpräsidenten Castro sehr groß und in hohem Maße begründet. Mehrfach ist es bereits zu blutigen Unruhen gekommen. Besonders auffällig zeigen sich die Infantillregimenter, die nach Angola geschickt werden sollen. Die Regierung nimmt andauernd Garnisonverlegungen vor, um auf diese Weise zu verhindern, daß die Soldaten in eigener Führung mit der Bevölkerung des Ortes kommen.

verurteilt worden. Die „Kollastime“ in Frankfurt a. M. weiß hierzu noch zu melden, daß kein einziger Fraktiongenosse das Verhalten Liebmachts in Schutz nahm und daß seine Abweisung durch sämtliche Fraktionen eine vollständige war.

Der Abgeordnete Otto Nühle teilt dagegen dem bürgerlichen „Deutschen Anzeiger“ mit, daß in der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die sich mit dem Abg. Liebmacht beschäftigte, das Verhalten Liebmachts mit 22 gegen 33 Stimmen als unverteidbar mit dem Interesse der Partei verurteilt wurde. Die öffentliche Erklärung der Fraktion gegen Liebmacht wurde in der Gesamtversammlung mit 25 zu 29 Stimmen angenommen. (Voll. Zg.)

Landtagskandidat. Auf einer am 7. Februar in Gumbinnen abgehaltenen Konferenz der Vertreter der Ortsvereine des Wahlkreises Gumbinnen wurde anstelle des bisherigen gewählten Landtagskandidaten G. v. Gumbinnen, langjähriger Reichstagsabgeordneter der Reichstagsfraktion des 2. württembergischen

Wahlkreises als Landtagskandidat aufgestellt. Die Landtagswahl findet gleichzeitig mit der in Dessau stattfindenden am 28. Februar statt. Für diesen Bezirk hat die Volkspartei den Oberamtsverwalter Postelmann als Kandidat aufgestellt. Mit Gegenkandidaten ist in diesem Bezirk kein Wahl

akt zu rechnen.

Reichstagswahl. Wegen eines am 19. Januar 1915 erschienenen Artikels mit dem Titel: „Der Reichstagswahlkampf“ ist das Erscheinen der „Vollständigen Liste“ von der Reichstagsbehörde in Landau auf 5 Tage verzögert worden, was für den 20. und 21. Februar. Die Reichstagswahl findet am 28. Februar statt.

Reichstagswahl. Das Reichsbureau will mit dem Reichstagswahlkampf, der am 28. Februar stattfindet, auch die Wahl des Reichstagspräsidenten an, das nur ein Reichstagsmitglied sein kann.

## Parteilanglegenheiten.

Der Reichstagswahlkampf ist von der Reichstagsbehörde in Landau auf 5 Tage verzögert worden, was für den 20. und 21. Februar. Die Reichstagswahl findet am 28. Februar statt.

Reichstagswahl. Das Reichsbureau will mit dem Reichstagswahlkampf, der am 28. Februar stattfindet, auch die Wahl des Reichstagspräsidenten an, das nur ein Reichstagsmitglied sein kann.

Reichstagswahl. Das Reichsbureau will mit dem Reichstagswahlkampf, der am 28. Februar stattfindet, auch die Wahl des Reichstagspräsidenten an, das nur ein Reichstagsmitglied sein kann.



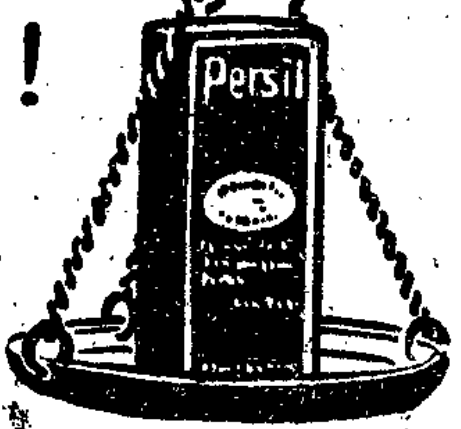


**Im Krieg wie im Frieden  
stets volles Gewicht zum alten Preis!**



**1 Pfund-Paket  
(Netto-Inhalt 500 gr)  
65 Pfg.**

**Persil  
das billigste!**



**1 Pfund-Paket  
(Netto-Inhalt 500 gr)  
65 Pfg.**

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

**Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel**

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

**Sie sparen damit wirklich!**

**HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten Henkel's Bleich-Soda.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch 8 Uhr: 10204  
Einmaliges Gastspiel des Regl. Orchest.  
Kammerjäger Herrm. Jadowker:  
„Jida“.  
Donnerstag 8 Uhr:  
„Hoffmanns Erzählungen“.  
Ernst Lubitsch  
„Fra Diavolo“.

**Lobe-Theater.**  
Mittwoch 8 Uhr:  
„Zeitlich Geber“.  
Donnerstag 8 Uhr: 10215  
„Glorie und Grima“.  
Freitag 8 Uhr:  
„Schneider Wibbel“.

**Thalia-Theater.**  
Mittwoch 8 Uhr:  
„Jedens Ende“.  
Donnerstag 8 Uhr: 10221  
„Der Stiefvater“.  
Freitag 8 Uhr:  
„Die verurteilten Glöck“.

**Schauspielhaus**  
Operetten-Saal. Tel. 2545.  
10227  
Mittwoch 8 Uhr:  
mit folgendem Programm:  
„Extrablätter“.

**Lieblich Theater**  
Täglich 8 Uhr abends  
„Uessen's“  
größte akrobatisch-  
equilibristische Komik.  
Charlotte 10233  
Loro's Zirkusoldalen  
Gehr. Wolf - Reck  
u. die großen Kunstakrobaten.

**Viktoria-Theater**  
„Frl. Kadett“  
Tel. 2544. 10239  
Donnerstag, 8. u. 10. Uhr, 10. Uhr:  
„Lustige Geschichten“.

**Goldfische**  
„Das Gold und Silber“  
Auf der großen Bühne  
Hanns Götter, Götter, Götter.  
Donnerstag 8 Uhr, 10 Uhr, 10.241

**Zeltgarten**  
Dir. W. Krauske.  
**Bomben**  
Erfolg erzielt jeden Abend  
das glänzende  
**Spezialitäten-**  
**Programm.**  
In Breslau einzig dastehend.

**Dominikaner!**  
ermöglicht allen **volkstümlichen**  
mit seinen Preisen den Besuch. 10127  
Nieder's brillante Gesellschaft.  
Barcello's Dresser-Akt.  
Damen-Sextett als Feldgrane.  
Thilo, das Unikum.  
Mittwoch 4 Uhr beliebter Familien-  
Kaffee-Klatsch u. Mitwirkung sämtl.  
Künstler. — Freikarten gültig.

**PALAST Theater**  
Neue Schaubühne Tel. 4931  
Der erste weltbekannte  
See-Kriegsspiel:  
**Seegefecht**  
der  
deutschen  
**Hochseeflotte**

**Der Mann ohne Arme**  
5 Akte.  
Lustspiel 2 Akte  
von Freytag v. Löffler.  
Kriegsgerichtsverhandlung  
aktuell.  
Heute ab 8 Uhr I. u. II. Saal.  
Donnerstag 8 Uhr, 10.242

**Eden-Theater**  
Nikolaistrasse 27.  
Mittwoch bis Freitag:  
Alleiniges Erstaufführungsrecht  
in Breslau!  
**Der Gespensterzug**  
Sensationelles Kriminaldrama  
in 6 Akten.

**Der Flieger**  
u. die Frau des Journalisten  
Sitendrama in 3 Akten,  
gespielt von den Künstlern  
der York. Film Co. mit  
**!Paylandor!**  
Neuester Kriegsbericht  
v. 1915. Nr. 6.  
Ab Freitag:  
Erstaufführung!  
Sturmangriff 10229  
der deutschen Hochseeflotte!

**Zähne, Plomben**  
von 2 Mark an. 10048  
Zahnärztin u. Ist. Zahnk. 1. H.  
W. Cz. Andrzejewski, Dentist  
Bismarckstrasse 18, I.  
Reparaturen u. Umarbeiten v. Gebissen  
möglichst. Schwedische Behandlung.  
Seit gründete dieses mit ganz  
modern. Schichten, ganz neuartig  
ausgeführt. 10232  
Waldstr. 23, Tel. 2333.

**Göpple Beleuchtung**  
für Wohn- oder für  
Kaufmanns-Verkehr. 10234  
**Brennholz**  
10235  
mit Kamin od.  
Kessel, Holzschicht u. Kaminrohr.  
Tel. 233

**Versammlungen und Vereine**  
**Humboldt-Verein.**  
Donnerstag, den 11. Februar,  
abends pünktlich 8 1/2 Uhr,  
im Gemeindesaal der Pauluskirche,  
Frankfurterstrasse 30

**Vortrag**  
der Frau Sozial Marie Wegner:  
„Der Krieg u. die deutschen Haus-  
frauen im Kampfe gegen den  
englischen Anshungerungsplan.“  
Eintritt frei!

**Strehlen**  
**Gewerkschaftskartell.**  
Freitag, 12. Febr., abends 8 Uhr:  
**Sitzung**  
bei Knoll.  
Die Gewerkschaftsvorstände sind  
hierzu eingeladen. 10278

**Pfänder-Auktion: Verlängere nur**  
bis zum 14. Februar er. Nr. 22700  
Schachschal, Königsplatzstr. 17.  
10199

**Junger schwarzer Box**  
Ganzes Kasten, Sicherheit ab. gute  
Verpackung. Preis 49. Opt. I. 10222

**Wertvolle Liebesgaben**  
für unsere im Felde stehenden Soldaten:

**Deutsch = Französisch**  
Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.  
**Deutsch = Polnisch**  
Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.  
**Kriegführung • Heer • Flotte**  
Militärische Fachausdrücke, Preis nur 10 Pfg.  
**Gute Karte von den Kriegsschauplätzen**  
nur 20 Pfg.  
Zu haben in der  
**Expedition der Volkswacht**  
Breslau III, Neue Graupenstr. 7, Hof, pt.

**Wohnungen**

**Ohlauer Vorstadt** 10270  
gekauft möglichst zum 1. April 1915, 4 große sonnige Räume im  
Erdbgeschoss ober 1. Stock mit Bad, Küche, gute Wasser-Verhältnisse,  
zur Unterbringung einer Kinderfamilie geeignet. Gartenhaus bevorzugt.  
Angebote an Mag.-Büro I, Ritterplatz 1.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**  
In der Volkswacht  
kosten die kleine Zelle  
**nur 15 Pfennige.**  
Mehrere [10281]  
**Konfektion.**  
Sucht sofort  
Bred. Witzbearbeitungs- u. Kistenfabrik  
Zehnhofstr. 23  
Selbst einander!





# Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Schuhmacher **Hermann Feige**

Ofenerstraße 124/126.

Gefallen in Russland am 20. Oktober 1914.

Ehre seinem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Februar.

### Bekanntmachung.

Durch die Bundesratsverordnung vom 22. 12. 14 (R.-G.-Bl. S. 547) ist die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife verboten worden. Wie es sich herausgestellt hat, werden auch noch andere Mehlsorten, wie Weizenmehl, Maismehl, Mandiokmehl, Tapiokamehl zur Fällung von Seife verwendet.

Ich bestimme daher im Interesse der öffentlichen Sicherheit, daß alle Mehlsorten, die zur menschlichen Nahrung oder als Futtermittel verbraucht werden können, zur Herstellung von Seife nicht verwendet werden dürfen.

Übertretungen werden auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Breslau, den 4. Februar 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General  
v. Sacmeister.

Obige Bekanntmachung gilt auch für den Bezirk der Festung Breslau.

Breslau, den 4. Februar 1915.

Der Kommandant.  
v. Schallha.

### Arbeiten und Wirtschaften.

Hauswirtschafterisch zu wirtschaften, das ist jetzt die wichtigste Aufgabe der Daseinsgebliebenen. Die Truppen im Felde haben ihre Vaterland vor der militärischen Macht des Feindes zu schützen, wir daheim haben durch sorgfames Wirtschaften dafür zu sorgen, daß wir wirtschaftlich vor unseren Feinden bestehen können. So ist die Wirtschaftlichkeit zu einer vaterländischen Pflicht geworden.

Bisher kannte mancher solch wirtschaftliche Pflichten nicht. Man lebte sinnlos in den Tag hinein, wirtschaftete planlos dahin und wußte nicht, daß auch damals schon, zur Friedenszeit, eine geregelte Wirtschaft allgemeine Pflicht im Interesse des Ganzen gewesen ist. Wenn wir planlos wirtschaften, vergeuden wir planlos Werte, und damit vergeuden wir sinnlos Menschenkraft.

Den schönsten Erfolg brachte darum die Mahnung zum Wirtschaften, die jetzt im ganzen Lande gegeben wird, wenn sie dem Volke den Sinn für Wirtschaftlichkeit so weckte und befestigte, daß auch nach dem Kriege die Wirtschaftlichkeit das Ziel des Strebens wäre, wenn man dann in den weitesten Schichten im praktischen Leben diese höhere wirtschaftliche Organisation mit aller Macht zu erreichen suchte. Das würde einen unendlichen Gewinn bedeuten für das werktätige Volk. Aus dem Niveau eines Lebens, in harter Arbeit würde es gehoben in jene höheren Regionen, die nicht nur die Berufsarbeit als Lebensinhalt kennen, sondern auch reichlich Zeit gewähren und Mühe für die Pflege des Geistes und der Seele und eine sorgsame Pflege dieser Art gar erheben zur sittlichen Pflicht.

### Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden

war Hauptgegenstand der Beratungen einer allgemeinen Ortskrankenassen-Konferenz, die am Montag nach Berlin einberufen worden war. Anwesend waren 217 Delegierte, die drei Millionen Versicherte vertraten. Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden ist bekanntlich durch das Notgesetz vom 4. August 1914 aufgehoben worden. Die Krankenassen stehen aber, wie auf der Konferenz ausgeführt wurde, finanziell so günstig, daß sie die Versicherung der Hausgewerbetreibenden, die allgemein als notwendig erkannt wird, wieder einführen können. Das kann ohne augenblicklichen gesetzgeberischen Eingriff auf verschiedenen Wegen geschehen. Der Weg, den die Konferenz vorschlägt, ist in der folgenden, fast einstimmig angenommenen Entschließung gezeigt:

Die am 8. Februar in Berlin tagende Konferenz von Vertretern Allgemeiner Ortskrankenassen aus allen Teilen des Reiches erklärt:

Die deutsche Krankenversicherung erweitert sich auch während des Krieges als Förderer und Erhalter der Volksgesundheit; ihre Ausdehnung auf alle wirtschaftlich Schwachen und deren

Ungekürzte ist im Interesse des Reiches geboten. Die Krankenassen sind bisher infolge des Krieges nicht in der bestmöglichen Weise in Anspruch genommen worden. Die Wieder Einführung der hausgewerblichen Krankenversicherung gemäß § 8 des Notgesetzes vom 4. August 1914 erscheint daher unbedenklich, wenn Beiträge und Leistungen so bemessen sind, daß die Versicherung sich selbst trägt. Die statutarische Regelung ermöglicht eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Sie muß aber so gestaltet werden, daß ihre Grundlagen von der späteren reichsrechtlichen Neugestaltung übernommen werden können. Das Statut ist in möglichst allen Bezirken mit Hausindustrie einzuführen. Das Statut ist weder ein Bestandteil der Kassenzahlung, noch ein Ersatz im Sinne der Städteordnung. Es wird auf gemeinsamen Antrag des Gemeindeverbandes und des Kassenvorstandes durch das Oberversicherungsamt genehmigt. Das Statut kann die Versicherung abweichend von den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung regeln und sollte folgende Mindesteinrichtungen beachten:

1. Versicherung aller in hausgewerblichen Betriebsstätten Beschäftigten, einschließlich der mithelfenden Hausgenossen, mit Ausnahme der der allgemeinen Versicherung unterliegenden Werkstattarbeiter.

2. Beschränkung auf die Regelleistungen und für mithelfende Familienangehörige auf Krankengeld. Abführung des Grundlohnes nicht nach dem Ortslohn, sondern nach dem Entgelt. Ueberversicherung ist zu vermeiden.

3. Meldepflichtig ist der unmittelbare Arbeitgeber. 1. Die Mittel werden durch Beiträge der Versicherten und der Auftraggeber aufgebracht.

Die Konferenz empfiehlt den beteiligten Krankenassen, alsbald mit den entsprechenden Anträgen an den zuständigen Gemeindeverband heranzutreten.

Die Oberversicherungsämter werden gebeten, möglichst schnell auf Regelung der hausgewerblichen Versicherung hinzuwirken.

**„Wer Brotgetreide versüßert,  
versündigt sich am Vaterlande  
und macht sich strafbar.“** :::

### Merksblatt über Wochenhilfe!

Da leider noch viele Unklarheiten bezüglich der Wochenhilfe bestehen, gibt der Vorstand des l. Krankenassenverbandes folgende Aufklärung:

#### 1. Wer hat Anspruch auf Wochenhilfe bei den Krankenassen?

- a) Alle Ehefrauen von Kriegsteilnehmern aller Art (auch von Verwundeten, Gefangenen und Gefallenen), deren Ehemänner vor ihrer Einberufung zum Wehrdienst entweder sechs bis acht Wochen ununterbrochen oder im letzten Jahre bis zum Einberufungstage 26 Wochen gegen Krankheit versichert waren.
- b) Alle Ehefrauen, deren Ehemänner Kriegsteilnehmer sind die aber selbst als Mitglied einer Krankenkasse angehören.
- c) Alle Ehefrauen, deren Ehemänner nicht Kriegsteilnehmer sind, welche aber selbst Krankenkassenglieder sind.

#### 2. Was ist an Wochenhilfe seitens der Krankenassen zu leisten?

- a) Als Beitrag zu den Entbindungskosten 25 Mark.
- b) Einen Kostenbeitrag bis zu 10 Mark, wenn ein Arzt oder eine Hebamme zur Behebung von Schwangerschaftsbeschwerden zugezogen werden mußte. (Die Rechnung ist der Kasse einzureichen.)
- c) Ein Wochengeld von 1 Mark täglich auf die Dauer von acht Wochen. (Zwei Wochen vor der Entbindung kann schon geschickt werden.)
- d) Ein Entgelt von 50 Pfennig täglich auf die Dauer von zwölf Wochen, wenn die Wöchnerin selbst das Kind stillt.

Die Ehefrauen der Gruppe 1c haben nur Anspruch auf das fahrunsgemäße Wochengeld ihrer Krankenkasse, im übrigen dieselben Leistungen wie die vorgenannten Gruppen.

#### 3. Bei welcher Krankenkasse ist der Anspruch zu stellen?

Die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer, Gruppe 1a) haben ihren Anspruch bei derjenigen Krankenkasse zu stellen, wo der Ehemann vor seiner Einberufung Mitglied war.

Die Ehefrauen der Gruppen 1b und 1c haben ihre Ansprüche bei derjenigen Krankenkasse zu stellen, wo sie selbst Mitglied sind. Frauen, deren Ehemänner nicht Kriegsteilnehmer sind, und selbst einer Krankenkasse auch nicht angehören (die Frau) haben keinen Anspruch auf Wochenhilfe. Denselben kann nur empfohlen werden, sich im Notfall an den Nationalen Frauendienst, Ritterplatz 1, zu wenden.

Im Bescheinigungen sind der Krankenkasse einzureichen:

- a) Zur Erhebung von Wochengeld und Entbindungsbefehle: eine Geburtsurkunde vom Standesamt (unentgeltlich für Krankenkassen).
- b) Zur Erhebung von Entgelt: eine Bescheinigung einer städtischen Säuglings-Fürsorgestelle (Mittelfreien).

### Würstchen kosten 15 Pfg.

Das mußten dieser Tage die Käufer an gar vielen Stellen erfahren. Die Preistreiber der Fleisch- und Würstchen sind in der letzten Zeit in jeder Beziehung so unerschämmt zu Tage getreten, daß die Behörden dem nicht weiter ruhig zusehen dürfen. Es liegt zu solchen Preistreibern gar kein Anlaß vor. Die Schweinepreise sinken und an vielen Stellen sollen auch die Würstchen nach 10 Pfg. Lediglich die Sucht nach Gewinn ist die Triebfeder der Preistreiber.

**In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Ausen!**

### Legt Briefchen bei!

Aus dem Felde wird uns geschrieben, daß jede kleine Gabe aus Freundes-, Frauen- und Angehörigenhand doppelt Freude erregt, wenn ein paar Zeilen aus der Heimat dabei liegen. Da auch gleichzeitig mit einem Päckchen abgeanderte Briefe durchaus nicht immer gleichzeitig ankommen, wirkt jedes Schächtelchen mit Zigarren, Zigaretten oder andere Gaben etwas kalt, wenn nicht wenigstens ein Gruß des Senders oder sonst ein paar Zeilen von dabei. Dabei sind, nach denen sich der Abgeschnittene draußen in stillen Stunden so sehr sehnt. Deshalb: laßt's Euch nie verdrüßigen, zu jeder Gabe ein paar freundliche Zeilen zu legen.

### Die ersten Brotmarken

wird am 13. d. M. die Stadt Potsdam zur Verteilung bringen. Die Marken sind auf großen Bogen hergestellt und wie die W-Bildung gestaltet, sind verschiedene Quantitäten von Gebäck oder Mehl berechnet. Jeder Bogen ist in vier Hauptabschnitte

Potsdam 500 gr Gebäck oder 400 gr Mehl	Potsdam 75 gr Gebäck oder 60 gr Mehl
Potsdam 250 gr Gebäck oder 200 gr Mehl	Potsdam 50 gr Gebäck oder 40 gr Mehl
Potsdam 100 gr Gebäck oder 80 gr Mehl	Potsdam 25 gr Gebäck oder 20 gr Mehl

geteilt, von denen jeder für eine Woche berechnet ist. Die Bogen sind nicht nur amtlich ausgestellt, um die Freiwilligkeit beim Kauf des Brotes zu bewahren. In der Stadt Potsdam kommen 21 600 Haushaltungen mit 2 688 000 Brotmarken für den ersten am vier Wochen berechneten Verteilungsabschnitt in Betracht. Die Stadt ist in 200 Unterbezirke eingeteilt; in jedem Bezirk übernimmt ein Bürger ehrenamtlich die Verteilungsverteilung; die Bürger müssen sich die Brotmarken von dem Verteiler abholen.

Die Berliner Bäcker wollen das Bierjundbrot nicht unter 90 Pfennigen verkaufen, in den wohlhabenden Stadtteilen wird aber bereits 95 Pfennige und eine Mark dafür verlangt. Die Bäcker aber bald behördliche Verbote drohen.

### Zur Volksvorstellung des Bildungsausschusses

am kommenden Montag abends 8 Uhr im Stadttheater („Wilhelm Tell“) sind noch Billets zum Preise von 20, 50 und 110 Pfg. im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 37, zu haben.

\* Der Arbeiter-Sängerbund veranstaltet Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr, zum Besten des schlesischen Landsturms im Schießwerder Saale ein großes Instrumental- und Gesangskonzert. Der Eintrittspreis, einschließlich Textbuch, beträgt im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 50 Pfg., Soldaten zahlen 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Der Vorverkauf findet statt in der Expedition der „Volkswacht“, im Gewerkschaftshaus, in allen Locern des Konsumvereins „Vorwärts“ sowie im 90 Pfg.-Bazar am Ring, im Verkehrsburcau der Gebr. Barasch und im Zigarngeschäft von Tise, Humboldtstraße.

\* Ein Kriegerkochbuch, das zur Massenverbreitung in der Bevölkerung bestimmt ist, hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft herausgegeben (Erud und Verlag von Gebr. Hoesch, Domburg). Es enthält Anweisungen für eine billige und zweckmäßige Ernährung. Der Fleischverbrauch ist darin nach Möglichkeit beschränkt. Alle Gerichte sind für vier Personen berechnet. Unverlangliche Nahrungsmittel sind diejenigen berücksichtigt, die aller Voraussicht nach für die Dauer des Krieges in ausreichenden Mengen im Lande vorhanden sind. Zu diesen gehören die Hülsenfrüchte nicht, da sie innerhalb unserer Grenzen nur in geringen Mengen erzeugt werden. Sie sind deshalb in der Kochanweisung durch andere pflanzliche Nahrungsmittel ersetzt worden. Zwei einleitende Abschnitte unterrichten über Verfeinerung und Anwendung der Kochliste und über das Wässern von Kaviar, Fisch und Stockfisch. Dann folgen Anweisungen für 12 verschiedenen Suppen und 32 Fleisch-, Fisch- und Gemüsegänge, für die zum Teil auch noch Abänderungen angegeben sind.

Ein anderes Kriegerkochbuch, das sich den schlesischen Verhältnissen besonders anpassen wird, gibt auch die Hauptleiterin der Breslauer städtischen Haushaltungsschulen, Frau Ulrike Nowel, demnächst heraus.

\* Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Ausland brauchen keine Zollhaftbescheinigungen, weder auf weisem noch auf grünem Papier, beigegeben werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten, bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketkarten außer dem Vermerk „Kriegsgefangenenendung“ (oben rechts) nach dem Vermerk „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederzuschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag) vorgesehenen Raume. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketkarten wird erneut hingewiesen, die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangenenlagern oder Zivilgefangnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gesetzt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zurzeit für den Rückkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schalterraum aller Postämter angehängt wird.



**Städtischer Arbeitsnachweis.**

In der Woche vom 1. bis 6. Februar haben sich im städtischen Arbeitsnachweis für Männer, Breitestraße, 200 ungelohnte Arbeiter neu angemeldet, während 688 offene Stellen besetzt waren. Von diesen wurden 532 besetzt. Gelehrte Arbeiter meldeten sich 184 neu an, von denen 46 in den überhaupts vorhandenen 88 gemeldeten offenen Stellen untergebracht wurden. Die Zahl der sich neu anmeldenden Kaufleute betrug 30 und die der offenen Stellen 34 (für Buchhalter 16, Reisende 18). Davon wurden 18 besetzt. Von den 8 sich meldenden Technikern wurde nur einer in den gemeldeten 12 offenen Stellen untergebracht. Insgesamt meldeten sich sonach 378 Männer neu an, die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 767 und besetzt wurden 647 Stellen. — Die Frauenabteilung an der Elisabethstraße 8/4 wurde von 388 ungelohnten Frauen angeprochen; die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 173, von denen 153 besetzt werden konnten. An gelohnten Frauen (Mäherinnen) boten sich neu an 158, während die Zahl der gemeldeten offenen Stellen 101 betrug, besetzt wurden 99 Stellen.

**Zu leichte Kriegsgewinneln.**

Es ist sehr zu billigen, daß die Polizei von Zeit zu Zeit die Wadereibetriebe revidiert und insbesondere die Gewinneln auf ihr vorgeschriebenes Gewicht hin prüft. Bei dieser Gelegenheit ist schon mancher Wadereibetrieb gefaßt worden, der es in diesem Punkte an der nötigen Sorgfalt hat fehlen lassen.

Am Dienstag fand wieder ein Wadereibetrieb G. vor der hiesigen Strafkammer, bei dem zu leichte Kriegsgewinneln beschlagnahmt wurden. Sein Einwand, die Leichtigkeit müsse daran schuld sein, blieb unbeachtet, weil die Leichtigkeitsschraube bei sorgfamer Handhabung zuweilen arbeitslos, wie kürzlich durch einen Sachverständigen vor Gericht festgestellt wurde. Da dem Meister aber nicht nachzuweisen war, daß er etwa in betrügerischer Absicht das Gewicht der Gewinneln verringern hätte, wurde nur ein fahrlässiges Verschulden als erwiesen angesehen. Das Urteil lautete deshalb nur auf zehn Mark Geldstrafe.

**Wegen Feigheit und Jäznersucht im Felde**

verurteilte das Kriegsgericht der Kommandantur Breslau den Landwirthmann Anton Kallroß vom Reserve-Infanterie-Regiment 88 zu sechs Jahren Zuchthaus, Entziehung aus dem Heere und zehn Jahren Ehrverlust. Das Gericht stellte nach den eidlichen Angaben mehrerer Zeugen fest, daß der Angeklagte sich der genannten Verbrechen schuldig gemacht habe. Er habe jede Gelegenheit benützt, sich vor Gefechten zu drücken, vor dem einen war er, trotz Auforderung seines Sergeanten, direkt geflohen. Er habe sich der Verpflichtung gegen sein Vaterland entzogen, und eine gemeine, ehrlose Gefinnung gezeigt. Ferner habe er sich von seinem Regiment entfernt in der Absicht, nicht mehr zurückzukehren, weil es stets im Feuer war. Er habe sich einem anderen Regiment angeschlossen, das sich nicht in der vordersten Front befand. Als Grund gab er unzureichende Verpflegung an, wovon aber der ärztliche Sachverständige nichts feststellte.

**Unbefugtes Waffenführen während der Kriegszeit.**

Kürzlich fand ein junger Mann vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Breslau, der mit einem Leßling in einer Schewe nach Westen geschossen, und deshalb unter Anklage gestellt wurde. Während des Kriegszustandes darf niemand unbefugt eine Waffe bei sich führen, und noch viel weniger davon Gebrauch machen. Dieses Verbot bezieht sich sowohl auf Schusswaffen, als auf scharfe Messer, und so wie ihm ist es schon vielen gegangen, die ungeachtet des erwähnten Verbots mit Waffen umgingen. Fortwährend beschließt dieses Gericht das außerordentliche Kriegsgericht, und nicht immer wird auf die Mindeststrafe erkannt. Es sind schon wiederholt mehrere wahrenliche Gefängnisstrafen wegen unbefugtem Waffengebrauch während der Kriegszeit verhängt worden.

Als am 31. Januar d. J. auf dem Neumarkt eine Prügelei stattfand, zogen zwei der Beteiligten Revolver aus den Taschen, von denen sie jedoch keinen Gebrauch machten. Trotzdem wurden beide angeklagt, und vom außerordentlichen Kriegsgericht zu zwei und einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten waren nicht im Besitz eines Waffenscheins, und so mußte nach dem Befehl über den Belagerungszustand ihre Bestrafung erfolgen.

So mancher in der irrigen Auffassung, es sei nicht strafbar, einen Revolver in der Tasche zu tragen, wenn man nicht die nötigen Patrone dazu besäße. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß es ganz gleich ist, ob der Träger des Revolvers Munition bei sich führt oder nicht. Ungeachtet gilt es als unbefugtes Führen einer Waffe, wenn jemand nur scharfe Patrone ohne den Revolver bei sich führt. Man ersieht daraus, daß es sich um eine recht übrige Bestimmung handelt, deren Nichtbefolgung mit großer Ungelassenheit verbunden ist.

Nicht strafbar macht sich, wer seinen geladenen Revolver zu Hause im Nachtschloß verwahrt oder sonstwo verdeckt hält. Das Gesetz verbietet nur das unbefugte Waffengeben, das heißt jedes unzulässige Beibringen von Waffen.

Als verbotene Schusswaffen können wohl hauptsächlich das Schrotgewehr in Frage, das man sich zum eigenen Schutz bei sich führen. Das sind der Meinung, daß eine Waffe das notwendige Stück Waffe ist, das sich jemand anweisen kann. Aber es gibt auch Leute, die sich ohne jede Ursache gar nicht so recht als „Wann“ fühlten. Und diesen gilt unter

der Titel als „Geldler“. Hausfrauen, die sich mit Wasserwaage, Spindel, Garn usw. für den Sommer vorzorgen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß der beste Aufbewahrungsort für diese Waren unter guter brauner Wachstuch ist. Sobald im Frühjahr das Feigen eingestrichelt werden kann, reinige man die Wasserwaage des Meas von Erde und Schlacken und lege die Wasserwaage hinein; dann schreibe man die Ziffern fest. Die Luft im Meas erneuert sich ständig selbst und alles hält sich darin vor-trefflich.

Heber die Notwendigkeit Kriegsgemäßer Lebensweise spricht heute abend Stabskapitän P. a. S. in einer Versammlung die vom Breußischen Landesverein für Frauenstimmrecht nach dem Stadtvorordneten-Sitzungslokal einberufen worden ist.

Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung.“ Am Montag fand die nun belandete Generalversammlung der „Beerdigungs-Abteilung“ der Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung“ statt. Der Vorsitzende eröffnete einsehend den Rechnungsabschluss für 1914, der trotz der verhältnismäßig hohen Sterbesziffer ein recht zufriedenstellendes Resultat ergab. Der alle zwei Jahre auscheidende Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Rentier Waldmann wurde Schuhmacherehrer Müller zum Kassierer und in dessen Stelle Schneidemeister Reimann als Schriftführer gewählt. Als Neuwahlen die Herren Lebig und Koch. Der Vorsitzende gab noch ein eingehendes Referat über die Verhältnisse der Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung“, die ihre alte, segensreiche Tatkraft auch im abgelaufenen Jahre erwiesen, die trotz der schweren Zeiten und dem dem einmütigen Schaffensgeist des Vorstandes ihre angesehene Stellung zu behaupten wußte.

Zum Vergleichsamtlicher Ortschaften der Provinz Schlesien — herausgegeben von der Ober-Postdirektion Breslau 1907 — ist der XVI. Nachtrag erschienen und in den Amtsblättern der Königlich Preussischen Regierung zu Breslau Nr. 6 für 1915, zu Bregenz Nr. 40 für 1914 und Nr. 1 für 1916 und zu Oppeln Nr. 62 für 1914 veröffentlicht worden.

Zwei Knaben ertranken. Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr sind auf der Ohle am Obelauffstege zwei Knaben, die sich auf dem Eise tummelten, ertrunken. Sie gerieten unter das Eis und wurden fortgetrieben. Die Feuerwehr sorgte für laute Vergleichen nach den beiden Leichen. Bisher sind die Namen der Knaben noch nicht bekannt. Der betriebsbedingte Vorfall möge allen Eltern als Warnung dienen, ihre Kinder Eisflächen betreten zu lassen, die nicht unter Kontrolle stehen. Die Ohle hat bisher fast in jedem Jahre solche Opfer gefordert.

Sabberigung. Der Wiswarsstraße 20 wohnhafte Photograph Simon Formanet wurde am Montag vormittag 8 1/2 Uhr in seiner Wohnung leblos aufgefunden. Er hielt noch den Gesichtsausdruck, aus dem er das Leuchtgas in sich aufgenommen hatte, im Munde. Der Mann muß schon lange vorher verstorben sein, denn die Wiederbelebungsbemühungen mit dem Sauerstoffapparat, die die herbeigeeilten Samariter der Feuerwehr anstellten, waren vergebens. Die Leiche wurde in das Schauhause geschafft. Als Nachbarn ergrüßten, ist Formanet von Ostrovo nach Breslau hergekommen und lebte hier ganz allein. Der etwa 49 Jahre zählende Mann ist offenbar aus Nachrungsgründen in den Tod gegangen. In der aus zwei kleinen Räumen bestehenden Wohnung, befand sich nur ein Sofa und verschiedenes photographisches Material.

Tot aufgefunden wurde am Montag abend in der zehnten Stunde auf der Mauriliusstraße ein unbekannter Mann. Man vermutete, daß er von einem Straßenbahnzuge abgestürzt und dabei seinen Tod gefunden habe. Der herbeigeholte Sanitätsrat Dr. Strang stellte fest, daß der Tod infolge Herzschlages eingetreten sei. Die Leiche des etwa 16-jährigen jungen Mannes, bei dem ein Nüchternes vorgefunden wurde, in dem sich der Name Klempnerlehrling Scholz vorfand, ist in das Leichen-schauhaus gebracht worden.

Feuerschaden. Am Montag nachmittag in der sechsten Stunde hatte die 42 Jahre alte, Wellschstraße 10 wohnhafte Witwe Anna Schlaht das Unglück, auf der Hofstiege angestiegen und abzufallen. Sie erlitt einen Knochenbruch und wurde von Samaritern der Feuerwehr in das Allerheiligens-Hospital gebracht.

Feuer. Am Montag abend kurz vor 9 Uhr wurde ein Brand in dem halb abgebrochenen Gebäude Lange Polz-gasse, Ecke Neumarkt, bemerkt. Ein Teil des Fußbodens und ein Balken brannten, als die Feuerwehr dazulief, die die Brandstelle erst freilegen mußte, um sie dann mit der Eimerspritze abzulöschen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt, es wird aber vermutet, daß ein abler Scherz vorliegt. — Eine eine Viertelstunde später wurde die Wehr nach dem Hause Herdaustraße 73 gerufen, zu einem Stubenbrande, der in einer Wohnung im zweiten Stock durch Unfalls einer brennenden Petroleumlampe verursacht worden war. Das Feuer, das Tisch und Kommode ergriffen hatte, war aber schon vor Anbruch der Feuerwehr gelöscht worden.

Verunglückter Straßenkehrer. Am Montag vormittag geriet ein hiesiger Straßenkehrer, der am Koloniallaborien seinem Berufe nachging, durch Unvorsichtigkeit zwischen zwei sich begegnende Straßenbahnzüge. Er wurde umgestoßen und erlitt Verletzungen an der Stirn und am linken Ohr; auch plagte er über starke Kopfschmerzen.

Segen Verkündet wider das keimende Leben wurde die Naturheilkundige H. O. von der Kriminalpolizei festgenommen. Offenbarlich werden von der unverantwortlichen Person nicht wieder zahlreiche Frauen mit ins Unglück gezogen.

**Gewerkschaftliches.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verein.**

In der am Montag im Gewerkschaftshause abgehaltenen Quartalsversammlung hielt zunächst Genosse Löbe einen Vortrag über die Volksernährung während des Krieges. Dann gab der Kassierer, Kollege Schneidewind, die Abrechnung der Ausverrechnung Breslau für das vergangene Quartal. Die Einnahme der Hauptkasse einschließlich des Bestandes vom dritten Quartal von 2626 Mark betrug insgesamt 86 775 Mark; nach allen Ausgaben verbleibt ein Bestand von 49 952 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Gezeimnahme einschließlich des Bestandes vom dritten Quartal von 22 223 Mark insgesamt 37 408 Mark. Die Ausgaben betrugen 31 418 Mark, so daß noch ein Kassierbestand von 5961 Mark verbleibt. Zur Unterstützung der Kriegesfrauen ist ein Kriegesfrauenfonds geübt worden, zu dem die Mitglieder in Scherlein beigetragen haben. Schreidewind erklärte dabei, daß die Kassieren selber nicht so operativ geübt hatten, wie es

wünschenswert sei. Das müsse künftig besser werden. Mehr als 2000 Mitalieder der Ortsverwaltung sind zu den Waffen gerufen worden, da gelte es, eine Ehrenpflicht zu erfüllen und die Treuefamilien zu unterstützen. Bis jetzt war das bei mehr als 1800 Frauen umständlich; die Not sei immer noch groß und viele Frauen konnten Hilfe nicht finden, weil Mittel nicht vorhanden waren.

Genosse Philipp unterstützte den Appell Schneidewind. Auch er ermahnte dringend, helfend einzutreten. Auf Antrag der Neuwahlen wurde dem Kassierer und der Verwaltung Entlastung erteilt. Philipp gab darauf bekannt, daß am 18. Juni und folgende Tage die Generalversammlung des Verbandes stattfinden. Daran antwortend, forderte er die Kollegen auf, sich mehr als bisher um die Organisation zu kümmern.

**Neueste Nachrichten. Schweden gegen England.**

Stockholm, 9. Februar. (W. L. B.) — Svenska Tele-grammen. In schwedischen Redaktionen, wie in der schwedischen Presse, herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung der neutralen Flaggen die neutrale Seefahrt tatsächlich vernichtet sei. Als Preß ist diesmal vollständig darüber einig, die überraschend tatsächliche englische Ansicht zu verdammen. „Dagens Nyheter“, das leitende liberale Organ Stockholms, schreibt, daß man die englische Handlungsweise streng verurteilen müsse, denn erstens zeuge sie von Feigheit, die man nur mit Schmerz bei der stolzen englischen Nation feststelle, zweitens bringe sie die Rechte der kleinen Völker in Gefahr, was seitens eines Landes unerwünscht komme, das als besonderer Beschützer der kleinen Völker gelten wolle. Im allgemeinen findet die Presse diese neue Kriegspolitik Englands, wie „Nya Dagligt Allehanda“ die englische Bekanntmachung nennt, kumrig. Man ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit der Engländer, die sich die Meeresherrschaften nennen und doch ohne weiteres ihre Zuflucht zur Benutzung der neutralen Flaggen nehmen.

**Telegrammsperre in London.**

Das Sirische Telegraphen-Bureau berichtet aus Rotterdam, 9. Februar. Gestern abend 9 Uhr hat London kein einziges Telegramm mehr durchgelassen. Die Vermutung liegt nahe, daß Regierungsbefehlen mit Amerika das Kabel ganz in Anspruch genommen haben. Eine andere Vermutung läßt die Auffassung zu, daß die Regierung den Verkehr im Zusammenhang mit den Truppentransporten einstellt, damit keine Nachrichten nach Deutschland gelangen.

**Kopypreis auf einen englischen Spion.**

(W. L. B.) Bremerhaven, 9. Februar. Der Kommandant der Besatzung an der Wesermündung setzt durch eine amtliche Bekanntmachung 300 Mark Belohnung aus auf die Ergreifung des englischen Nordseefahrers Trun, der vor einigen Tagen in den Untereisen orten gefangen wurde. Trun hält sich nur zum Zwecke der Spionage hier auf. Er soll 60 bis 65 Jahre alt sein, 167 Zentimeter groß, Gestalt schmachtig, Gesicht schmal, Augen braun, Schnurbart. Bekleidet ist er mit dunkelblauem Winterüberzieher und grauem niedrigen Hut.

**Autounglück.**

Essen (Ruhr), 9. Februar. Nachts 2 Uhr 5 Minuten durchfuhr ein mit fünf Fahrgästen aus Gladbeck besetztes Offener Droschenauto auf der Fahrt von Essen nach Gladbeck die geschlossene beleuchtete Schranke der Eisenbahnstraße Vogelheim-Altenessen an der Kreuzung Essen-Hörsterstraße in Altenessen. Das Auto wurde von einem von Vogelheim nach Altenessen fahrenden Güterzuge erfasst, herumgeschleudert und teilweise zertrümmert. Der neben dem Chauffeur sitzende Hotelier Dreumann aus Gladbeck sprang im Augenblicke des Zusammenstoßes aus dem Auto, wurde vom Zuge überfahren und getötet. Der Chauffeur und die übrigen vier Fahrgäste blieben unversehrt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Berlin, 9. Februar. (W. L. B.) Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat heute unmittelbar nach der Plenarsitzung zusammen. Zunächst wurde über die Verteilung der Reserven beschlossen. Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag 11 Uhr festgesetzt. Erster Gegenstand der Beratung wird der Etat des Staatsministeriums sein. Hier sollen die auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur verhandelt werden.

Die Berichterstattung an die Presse über die eben genannten Fragen soll nicht durch einzelne Abgeordnete erfolgen, sondern durch einen von der Budgetkommission zu wählenden Untersuchungsausschuß, der diesen Bericht feststellt und zur Verbreitung in der Presse an G. Hoff's Telegraphisches Bureau abgibt. Vorsitzender dieses Untersuchungsausschusses ist der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Windler (konf.). Berichterstatter Abg. Brüt: Rendsburg (freikons.). Dem Untersuchungsausschuß gehören ferner an Abg. Herold (Zentrum), Gieseler (nassib.) und Lippmann (frei. Volksp.).

Sein Etat des Staatsministeriums wird der Entwurf eines Gesetzes über Beihilfen zu Kriegsvollfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände mitberaten werden.

**1915** Mein Inventur-Verkauf **1915**  
bietet dieses Jahr  
seltene billige Angebote in praktischen Gebrauchs- und Haushalts-Artikeln, Emaille-, Glas-, Steingut-, Porzellan-, Stahl-, Aluminium-, Holz- und Bürsten-Waren.  
Militär-Artikel — Bouteillerie-, Luxus- und Leder-Waren — Militär-Artikel  
Reguläre Waren 10% Auszahlung an der Kasse.  
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Anstellungen.  
Alle Waren herabgesetzt!  
Nachher Sie die Angebote unter 22 Schützenstrasse mit Schützenstr.  
**Herrn. Sachs Nachr., Adalbertstrasse 20**  
**1916**







**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)**

**Stadt-Theater.** Die heutige Aufführung der „Kida“ mit Kammerfänger Hermann Gadowitz als Nababes beginnt um 8 Uhr. Bei der gestrigen Vorrede über die Donnerstagabend 8 Uhr beginnende Aufführung von „Soffmans Erzählungen“ hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen. Die Titeltabelle liegt wie in den bisherigen Aufführungen Herr Hochheim. Sonnabendabend 8 Uhr „Fra Diavolo“. Sonntag nachmittag bei vollständigen Preisen „Wie Klein-Eise das Christkind suchen ging“; abends 7 1/2 Uhr „Königsfinder“.

**Loh-Theater.** Heute „Fettchen Oeberl“. Donnerstag „Glaube und Heimat“. Freitag „Schneider Wibbel“ zum 17. Male. Am Sonnabend geht Herrmann Wahrs Lustspiel „Das Prinzess“ zum ersten Male als Kleinstudierung unter der Regie von Direktor Dr. Meyer in Szene.

**Thalia-Theater.** Heute „Soboms Ende“. Donnerstag „Der Störenfried“. Freitag „Die verurteilte Glocke“. Sonnabend Hofers „Der Hypochonder“.

**Schauspielhaus (Spezialbühne).** Heute Mittwoch und folgende Tage „Extrablätter“. Sonntag nachmittag „Ein Walzertraum“; abends „Extrablätter“. Montag und die folgenden Tage „Extrablätter“.

**Viktoria-Theater.** Heute Mittwoch und die folgenden Tage das musikalische Singpiel „Fräulein Kadett“. Mit Beifall werden allabendlich die Hauptdarsteller überhäuft und zu Wiederholungen der einzelnen Gesangsschlager vor die Kampe gerufen. „Wir müssen siegen“ von Paul Ende ist bereits populär und wird überall geflüstert und gesungen. Wer sich einen vergnüglichen Abend machen will veräume nicht „Fräulein Kadett“ zu besuchen. Bei den kleinen Eintrittspreisen kommt jedermann auf seine Rechnung. Der Vorverkauf für die am Sonntag stattfindende Nachmittagsvorstellung hat bereits begonnen. Karten täglich von 9-2 Uhr an der Theaterkasse und tagsüber im Verzeichnissbureau Parajoh.

**Breslauer Erheiter-Verein.** Das für Mittwoch, den 10. Februar, angelegte 6. vollständige Mittwoch-Konzert muß verschoben werden. Die Verlegung ist durch den Spielplan des Stadttheaters bedingt (Sajewitz Gadowitz), aus dessen Erheiter Ergänzungskräfte entnommen werden müssen. Der neue Termin für dieses Konzert wird noch bekanntgegeben werden. Die im Abonnement gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

**Die „Breslauer Sängerschaft des Schlesischen Sängerbundes“** zu der rund 20 größere und kleinere Vereine gehören, verankert am 1. März im Schicksal der ein Korzert zum Feste des „Nationalen Frauentages“. Frau Schauer-Bergmann und Hans Pfeiffer haben ihre Mitwirkung als Schlichter freundlich

zugelassen. Die Männerchöre werden von etwa 600 Sängern unter abwechselnder Leitung der Chorleiter des „Gesangsvereins Breslauer Lehrer“, des „Eiserischen Männergesangsvereins“ und des „Wacholdischen Männergesangsvereins“ angeführt.

Der Kartenverkauf wird in einigen Tagen durch die Musikalienhandlungen Ginnauer, Goppe, Michaelis und Weiß eröffnet werden.

**Ebentheater.** Von Mittwoch bis Freitag läuft ein selten reichhaltiges, gut zusammengestelltes Programm. Ein sensationelles Kriminaldrama „Der Gevatterzug“ in 6 Akten und ein dreifaktiges Sittendrama „Der Flieger“ gewidmet von den Künstlern der Nord-Film Co., in der Hauptrolle „Hjlander“.

**Vermischtes.**

**Der verdächtige Zeitungsauschnitt.**

In russisch-Polen ist von den russischen Behörden ein junger Denzler festgenommen worden, der nun, wie so viele Denzler, in einem russischen Gefängnis festgehalten wird. Er wurde verdächtig, ein Spion zu sein, und als befangen wurde die folgende Zeitungsnote v. 13 bezeichnet, die man in seinem Notizbuch fand: „Morgen alle Schweine auf dem Bahnhof, Sie erwarten ich auch, kann selbst nicht kommen, da Personenzug keine Dänen mitnimmt. Schicktes Marktgeschick. Rindvieh im Preise gestiegen. Sehen Sie sich vor. Wenn Sie Dänen brauchen, denken Sie an mich.“

Der junge Denzler hatte die Rolle in irgendeinem Blatte gelesen und ausgeschrieben oder ein Bekannter hatte ihm den Auschnitt gegeben. Sein Antwort sucht nun, wie das „V. Z.“ erzählt, den Beweis zu führen, daß es sich nicht um einen Spionkniff, sondern um einen harmlosen Scherz handelt, der in einer deutschen Zeitung erschienen war, und er hat sich zu diesem Zweck mit den in Berlin lebenden Angehörigen des Verhafteten in Verbindung setzen können. Die Angehörigen bitten jeden, der etwas darüber sagen kann, in welcher Zeitung die Rolle erschien, um eine Benachrichtigung. Solche Mitteilungen bittet man, an Herrn Richard Jaeger, Charlottenburg, Sternstraße 4, zu richten.

**Literatur.**

Der **Zweimal** ist durch den türlich-englischen Krieg in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die hohe Wichtigkeit dieser künstlerischen Frage wird durch eine die Menge der den Kanal im

Jahre 1913 benutzten Schiffe der verschiedenen Nationen Annäherlich gegebene bibliographische Darstellung auch dem mit den Verhältnissen weniger Vertrauten sofort klar. Von der Gesamtzahl der 4979 Schiffe waren 2902 englische, 771 deutsche, 338 niederländische, 255 spanische, 244 österreichische, 109 russische, 89 italienische, 68 japanische, 56 dänische, 44 norwegische, 38 schwedische, der Rest Schiffe verschiedener Nationalität. Die höchste und auf den ersten Blick über die größere oder geringere Zahl unterrichtende Darstellung ist in Prof. Sidmanns bekannten Geogr.-Statist. Universal-Landkartenatlas, Ausgabe 1913 (Preis 3,80 Mark = 4,50 Krone, Verlag G. Freitag & Berndt, Wien VII, Schottenbühlgasse 62), enthalten, der auch sonst wieder eine Fülle von wichtigen Daten in der so leicht verständlichen diagrammatischen Form enthält. Preise, Redakte, Käufer, Zuderhüte, Gebüde usw. in verschiedener Größe und verschiedenen Farben veranschaulicht klar und deutlich die Verhältnisse aller Staaten. Schiffsverkehr und Bergwerksprodukte. Inhabeten, Postverkehr, Auswanderung und Staatsausgaben. Größe nach Flächeninhalt und Bevölkerung, Seereschaffen und Staatsgebäude, Baumvolle und Strohflängen, Münzen- und Wappenabteilungen und Wälderentwicklung, Flanctengrößen, Regierungsform und Oberhaupt eines jeden Staates, Ausfuhr und Einfuhr usw., usw. — Alles findet sich in dem schier unerschöpflichen Büchlein so schön und übersichtlich angeordnet, daß die Antwort auf jede Frage fast augenblicklich zu finden ist. Wir empfehlen auch die neue Ausgabe wieder gerne unseren Lesern.

**Briefkasten.**

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

**M. H., Deutsch-Lissa.** Wenden Sie sich an das Provinzial-Gebammeninstitut in Breslau, Kronprinzenstraße. Dort werden Ihnen die Bedingungen ausgehändigt.

**Sirechten 100.** Da Sie schon am 10. September 1914 entbunden haben, so haben Sie keinerlei Ansprüche an die Wächnerinnen-Unterstützung nach dem Gesetz vom 3. Dezember; denn so weit hat das Gesetz nicht rückwirkende Kraft.

**S. J.** Nach Königgrätz fahren Sie mit dem Personenzug 6,16 früh, oder mit dem Schnellzug um 7,00 Uhr vom Breslauer Bahnhof ab bis Ruhbau und Liebau. Von Liebau 10,23 ab, sind Sie mittags 1 Uhr in Königgrätz.

**S. H. N. 192.** Verlorene Spiele aus der Hand werden nicht doppelt angeschrieben.

**S. H.** Begehen Sie sich auf den Ritterplatz 1 und erbitten Sie eine Unterredung mit Herrn Stadtrat Klee, wenn sich nach Darlegung des Sachverhalts in Ihrer Angelegenheit etwas machen läßt, dann wird es aachen.

**Deutscher Metall-Arbeiter-Verband Verwaltungsstelle Breslau**

Seit dem 12. Dezember 1914 starben den Heldentod fürs Vaterland unsere treuen Freunde und Verbandskollegen:

**Barofski, Oskar, Schlosser**  
**Fennrich, Hans, Klempner**  
**Fiebag, Josef, Nieter**  
**Gerber, Paul, Klempner**  
**Göhlich, Wilhelm, Schmied**  
**Göhlich, Paul, Maschinenarbeiter**  
**Hallmann, Adolf, Schlosser**  
**Heitel, Max, Eisendreher**  
**Hirte, Artur, Maschinenarbeiter**

**Klose, Alfons, Schmied**  
**Knauer, Paul, Schlessler**  
**Knobloch, Walter, Masch.-Arb.**  
**Kramer, Adolf, Monteur**  
**Logsch, Bruno, Hilfsarbeiter**  
**Quickert, Robert, Schmied**  
**Reimnitz, Paul, Dreher**  
**Rolle, Hermann, Former**  
**Schaffer, Friedrich, Zeugschmied**

**Schaube, Oswald, Arbeiter**  
**Schickling, Karl, Installateur**  
**Schmidt, Bruno, Arbeiter**  
**Schwarz, Fritz, Schlosser**  
**Schwarzer, Georg, Schlosser**  
**Walter, Robert, Dreher**  
**Warkus, Richard, Eisendreher**  
**Wende, Richard, Schmied**

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren. 10245

**Die Ortsverwaltung des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes Breslau.**

**Familiennachrichten.**



Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland am 7. November in Tsingtan unser werter Vereinskollege, der Seesoldat

**Karl Schelenz**

im blühenden Alter von 21 Jahren. Wir betrauern den allzufrühen Heimgang des Dahingeshiedenen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 10277

Die Mitglieder des Hundeharmonikervereins „Echo“.  
 Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. Dezember 1914 in Frankreich unser Mitglied, der Dreher

**Herr Richard Warkus**

Vincentwacht im Res.-Inf.-Regt. Nr. 38, 4. Komp. im Alter von 22 Jahren. 10266

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Begräbnis-Zuschusskasse der Firma Enzinger vorm. Gebr. Guitzmann Akt.-Ges.

Am 7. d. Mts. verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber, treuer Kollege u. Mitarbeiter

**Herr Adolf Dettke**

im 54. Lebensjahre.

Ein allezeit ehrendes Andenken werden ihm bewahren 10267

Seine Kollegen und Kolleginnen der Firma Kathr. Malzkaffee-Fabriken, Breslau X.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Sternstrasse 100, nach Oswitz.

**Todes-Anzeige.**

Am 8. d. Mts. starb unser werter Verbands-Mitglied, der Malzer-Arbeiter

**Adolf Dettke**

im Alter von 54 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren 10279

Die Mitglieder des Brauer- und Malzer-Arbeiter-Verbandes.  
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Sternstrasse 100, nach dem Oskitzer Friedhof.

Am 7. d. Mts. starb unser werter Verbandsmitglied, der Malzer

**August Hoffmann**

im Alter von 47 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren 10274

Die Mitglieder des Brauer- und Malzer-Arbeiter-Verbandes (Koblenz Breslau).  
 Beerdigung: Donnerstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Polkauer-Friedhofes.

**Frühkartoffel- und Frühgemüsebau!**

Auf die Anregung bezüglich Ueberweisung von Freiflächen in Breslau und Umgegend zum Gemüse- und Kartoffelbau hin sind bereits eine große Anzahl Angebote an Herrn Stadtschulrat Dr. Gads und an die städtische Gartendirektion erfolgt.

Da die Ländereien erst einer Vorbereitung, Düngung, Lockerung usw. bedürfen, die Frühkartoffeln beschafft werden müssen und die Pflanzen herangezogen werden sollen, **so ist die Ueberweisung der Flächen jetzt dringend geboten, wenn der Erfolg Erfolg haben soll.**

Bedauerlich wäre es, wenn in unserer Stadt in diesem Jahre noch nur eine kleine Fläche von 30 und weniger qm geeignetes Land unbenuzt liegen bliebe. Dies würde von wenig Verständnis der Besitzer für den Ernst unserer Lage zeugen.

Unsere liebe Stadt Breslau darf in diesem Jahre keinesfalls hinter anderen Großstädten in der Versorgung besonders der ärmeren Klasse mit Frühkartoffeln und Frühgemüse zurückstehen.

Darum tut Eile not!

Es bittet nochmals Herr Stadtschulrat Dr. Gads, V, Gartenstraße 8 und die städtische Gartendirektion, I, Breitestraße 25 um baldige Angabe der Flächen, die hierzu benützt werden können. 10268

**Trauerhüte S. Weissenberg**  
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen. ptc. u. I. Ebg. Tel. 1418



Abwehr falscher Behauptungen über Minenlegung.

Unter den Behauptungen, durch die England das Urteil der Welt, und insbesondere das der neutralen Mächte über Deutschlands Kriegführung zu kränken sucht, findet sich immer wieder der Vorwurf, daß die Deutschen nicht nur in den englischen Küstengewässern, sondern auch auf See Geradenwohl auf hoher See und besonders auf den Handelsstraßen der Nordsee ihre Minen legten, und daß sie dazu noch mitterwertiges, den völkerrechtlichen Vereinbarungen nicht entsprechendes Material verwendeten. Bald sind es die mangelhaften Veranierungen unserer Minen, bald ihre Gefährlichkeit auch nach dem Vorstreifen von ihren Anker, die die Entrüstung des sich als Hüter des Völkerrechts und als Beschützer der kleineren neutralen Mächte gebärdenden Allion erregen. Wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, und daß es nicht deutsche, sondern englische Minen sind, die die friedliche Schifffahrt gefährden und über die Entrüstung am Plage wäre, mögen folgende ausschließlich der neutralen Presse entnommene Nachrichten illustrieren, die sich auf die im Monat Januar bekannt gewordenen Meldungen beschränken:

5. Januar: Drei norwegischen Pressenachrichten sind aufstrebende Minen an der Südküste Norwegens angebracht, von denen eine durch die norwegischen Behörden geborgen und untersucht worden ist. Nach den Ergebnissen der Untersuchung steht, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, unzweifelhaft fest, daß es sich um englische Minen handle.

16. Januar: Aus Amsterdam wird gemeldet: Heute ist eine englische Mine im Buitsee bei Wiltingen angepökt worden.

21. Januar: Der Londoner Berichterstatter der „Gloster und Italia“ meldet von Beunruhigung in englischen und französischen Marine- und Handelskreisen wegen zahlreicher treibender Minen englischen Ursprungs, die jetzt auch im offenen Ozean anzutreffen sind.

27. Januar: „Stockholm Dagblad“ gibt bekannt: Die Minengefahr am südlichen Teil der norwegischen Küste nimmt von Tag zu Tag zu. Von allen Seiten gehen Mitteilungen über Minenfund ein. Ein in Stavanger eingetroffener Passier sah zwischen Stagen und der norwegischen Küste auf nördlichem Kurs 12 bis 13, auf südlichem Kurs 7 Minen. Bei Studenes wurde noch eine Mine, bei Egerfjord 3 Minen gefunden und an Land geschafft. Dampfer „Eggen“ beobachtete eine Mine südlich von Kristiansand, die ebenfalls der Marine übergeben wurde. Nahe der schwedischen Küste, bei Ivöer, ist eine Mine an den Strand getrieben. Sämtliche untersuchten Minen sind englische Kontaktminen.

30. Januar: Amsterdamer Blätter melden: Seit Beginn des Krieges wurden insgesamt 24 Minen an der holländischen Küste angepökt, darunter 113 englische, 12 französische und 3 deutsche.

Aus Vorstehendem geht zunächst hervor, daß die englischen und französischen Minen, was ihre Verankerung anbelangt, höchst mangelhaft konstruiert sein müssen. Des weiteren aber läßt die Tatsache, daß englische Minen sowohl im Atlantischen Ozean, als auch an der holländischen, der südnorwegischen und schwedischen Küste in großer Anzahl festgesetzt sind, darauf schließen, daß England auch auf hoher See Minen auslegt hat. Nur hieraus läßt sich die ständig sich mehrende Anzahl auf hoher See gefundener bzw. vernichteter Handelsfahrzeuge erklären. In Küstengewässern verankerte Minen sind in der Regel der Gefahr des Vorstreichens durch die Gewalt der Elemente viel weniger ausgesetzt, als auf hoher See anzusetzen, obwohl auch die beste Konstruktion hier nicht absolute Sicherheit bieten kann. Doch kennelt die geringe Anzahl der als deutsch bezeichneten an der holländischen Küste angelegten Minen einmal, daß die deutsche Feststellung, daß unsere Minen in der Nordsee nur in den englischen Küstengewässern gelegt sind, den Tatsachen entspricht, andererseits läßt sie die große Überlegenheit unseres Minenmaterials über das unserer Gegner klar in die Erscheinung treten. Daß die in der Nordsee treibenden englischen Minen entgegen der Bestimmungen des Artikels 3 der Haager Konvention nicht untersagt sind, haben die neutralen Handelsfahrzeuge zu ihrem Schaden oft genug erfahren. Daß die deutschen Minen auch in dieser Beziehung diesen Bestimmungen entsprechen, hat vor kurzem wieder die schwedische Presse anerkannt („Stockholm Dagblad“, 30. 12.), und ein gewiß einwandfreier Sachverständiger, der Chef des schwedischen Minendepartements,

Kapitän Normann, äußert sich hierzu, eben erst in „Tagens Nyheter“, daß die Feinigkeit bei Vorharn und Sandharn genau den Bestimmungen der Haager Konvention entspricht. Sie waren nämlich durch die Loslösung von ihrer Verankerung unschädlich geworden, und konnten nicht durch Stoß, sondern erst durch Beschädigung mittels schwedischer Kriegsfahrzeuge zum Explodieren gebracht werden. Dagegen seien die an der Nordseelegte angeführten englischen Minen schon durch das Vorstreichen an Land explodiert. Sie seien also noch wirksam und höchst gefährlich für die Schifffahrt gewesen, trotzdem sie sich vom Minenfeld losgerissen hätten. Offenbar müsse England schon auf alte Minenbestände zurückgreifen, oder es kümmerne sich nicht um die völkerrechtlichen Bestimmungen des Seekrieges.

Die holländischen Reeder gegen den Flaggenverstoß.

Amsterdam, 8. Februar. Aus Anlaß der heute veröffentlichten Erklärung der englischen Regierung über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Schiffe hat der sehr englandfeindliche „Telegraaf“ sich an einige leitende Persönlichkeiten in holländischen Schifffahrtskreisen gewandt. Das Blatt teilt als Ergebnis seiner Erkundigungen mit: Die Schifffahrtskreise sind der Meinung, daß unter den gegenwärtigen Umständen das Fahren unter neutraler Flagge zur Verbergung der Nationalität des Schiffes in dem allgemeinen Sinne, wie die englische Regierung es versteht, im höchsten Maße zu verurteilen sei. Es sei begreiflich, daß ein Kapitän, der plötzlich in Gefahr kommt, auf eigenes Risiko und eigene Gefahr eine neutrale Flagge hisst. Durch eine derart vereinzelte, auf sich selbst gestellte Tat bringe er die wirklich zur neutralen Schifffahrt gehörenden Schiffe nicht weiter in Gefahr. Was aber England tue, liefere die neutralen Schiffe in denselben Maße der Gefahr und der Vernichtung aus, wie die angekündigte deutsche Marineerklärung. Wenn, wie es in der Tat der Fall zu sein scheint, die englische Admiralität ihren nationalen Reederen aufgetragen oder stark zugeraten habe, unter neutraler Flagge zu fahren, so liege es auf der Hand, daß dazu die Flaggen von Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden, und zwar die von den Niederlanden am meisten, benutzt werden würden. Die Folge werde sein, daß die Kommandanten deutscher Unternehmungen gegen die neutralen Schiffsflaggen äußerst mißtrauisch werden würden, und mancher von ihnen sich die Zeit nicht nehmen werde, nachzuforschen, ob die neutrale Flagge mit Recht geführt werde. Möge einerseits an die deutschen Marineoffiziere die Anforderung gestellt werden, daß sie, ehe sie gegen ein Schiff unter neutraler Flagge vorgehen, sich davon überzeugen, ob die Flagge zu Recht geführt wird, so würde die englische Regierung den Neutralen andererseits einen großen Dienst erweisen, wenn sie die Reederien verständigen würde, daß das Fahren unter neutraler Flagge ganz auf eigene Verantwortung geschehe, und daß es wünschenswert sei, diesem Mißbrauch möglichst entgegenzutreten. Die Reederien haben dem Blatte im übrigen bezüglich der angekündigten Maßnahmen der deutschen Admiralität erklärt, daß im allgemeinen eine abwartende Haltung eingenommen werden solle bezüglich etwa zu treffender Vorkehrungen. Die verschiedenen Dienste sollen möglichst normal fortgesetzt werden. Einige Änderungen sollten von den jeweiligen Umständen abhängen. Einige Dampferlinien haben besondere Maßnahmen bezüglich der äußeren Kennzeichnung ihrer Schiffe getroffen. So wird der Name des Schiffes in großen weißen Buchstaben auf die Seiten des Schiffes gemalt, und des Nachts wird der Name beleuchtet werden.

Das „Handelsblad“ beschäftigt sich noch einmal in einem längeren Artikel mit der deutschen Ankündigung und erklärt darin, die Ankündigung, daß die südliche Nordsee Kriegsgebiet sei, und daß Handelsfahrzeuge, die dort hineingeraten, sich einer gewissen Gefahr aussetzen, sei an sich mit Dank aufzunehmen. Wenn das Blatt gegen die deutsche Proklamation protestiert habe, so sei es geschehen, nicht weil darin die Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt worden sei, sondern weil mit einer bestimmten Art von Gefahr gedroht werde und damit anscheinend gesagt werden solle, neutrale Schiffe, die durch Kriegsgefahr fahren, laufen Gefahr, ohne gehörige Untersuchung in den Grund gehöhrt oder durch eine Luftbombe vernichtet zu werden. Dazu fehle einem kriegführenden Staate nun einmal das Recht,

und gegen eine Bedrohung mit derartigen Handlungen müsse man seine Stimme erheben. Niemals könne eine solche Handlung entschuldigend werden durch einige von englischen Schiffen begangene Handlungen, welche Klage immer diese Schiffe auch hätten, welche erlaubten oder unerlaubten Waffen sie auch anwenden würden. Niemals könne das Deutschland das Recht geben, das Leben neutraler Seeleute in Gefahr zu bringen oder neutrale Schiffe zu versenken. Das Blatt meint, daß die deutsche Ankündigung gewiß als eine erlaubte Kriegslist anzusehen sei, und daß sie wohl für die neutralen Länder nur eine Art Vargemacherei bedeute. Sollte das nicht so sein, so sollten alle neutralen Reeder gemeinschaftlich sich weigern, sich um die deutsche Proklamation zu kümmern, und es dadurch Deutschland praktisch unmöglich machen, dieses neue Kriegrecht in die Praxis umzusetzen.

Politische Uebersicht. Vernünftige Friedensgedanken.

In einem Artikel des „Tag“ gibt sich der freikonservative Führer Zehr v. Zedlitz zwar als grundsätzlicher Anhänger der Annexionspolitik zu erkennen; er gesteht zugleich aber doch zu, daß unter Umständen sehr wichtige Gründe gegen jede Annexion sprechen können. Darüber schreibt er:

Es ist sehr wohl denkbar, daß unser eigenes Interesse uns darauf hinweist, selbst auf militärisch wünschenswerten Landerwerb zu verzichten. Eine Bevölkerung von lebenschaftlich feindlicher Gesinnung kann sehr wohl einen Landzuwachs statt zu einem Element der Stärkung zu einem solchen der Schwächung machen. ... Mit vollem deutschen Völkergerecht ausgedehnte Fremdländer könnten nur zu leicht zum Abfall in unserer Hand werden. Gelingt es nicht, wie bis 1867 bei Luxemburg oder nach dem Reizt von Prof. Michlitz durch Protektorat einen Weg zu finden, bei dem die Forderungen innerer Gesundheit sich mit denen militärischer oder wirtschaftlicher Art vereinigen lassen, so wird unter Umständen auch hier der Verzicht auf Landerwerb in unserem wohlverstandenen Interesse liegen.

Herr v. Zedlitz führt dann weiter aus, daß auch Rücksichten wirtschaftlicher Natur im eigenen deutschen Interesse eine Einschränkung der Friedensbedingungen empfehlen könnten. Ebenso gelten politische Gründe wie jene, die im Jahre 1866 für Bismarck in Nikolzburg maßgebend waren, eine Annexion österreichischen Gebietes durch Preußen zu vermeiden.

Außerungen wie die des Freiherrn von Zedlitz verdienen als Zeichen der Rückkehr zur Einsicht besonders Beachtung.

Zentrum und Burgfrieden. Im Reichstagswahlkreis Eichsfeld, in dem eine Nachwahl stattzufinden hat, haben auf Anregung der Zentrumspartei die anderen Parteien, Liberale und Sozialdemokraten, beschlossen, von der Aufstellung eigener Kandidaten Abstand zu nehmen und den Burgfrieden streng zu wahren. Dieses Entgegenkommen hinderte die Zentrumspartei nicht, gleichwohl mit einem Wahlausfall an die Öffentlichkeit zu treten, der sich in scharfen polemischen Wendungen gegen Andersdenkende ergeht und die religiöse Frage, wie das in Zentrumskreisen üblich ist, zu Unklarheiten führt. Ob unter solchen Umständen viel Meinung bestehen wird, auf den vom Zentrum ausgegangenen Vorschlag, während des Krieges generell alle Wahlkämpfe ruhen zu lassen, einzugehen, ist sehr zweifelhaft.

Die Fürsorge für die Kriegseinvaliden hat der Landeshauptmann der Provinz Westfalen auf einer Zusammenkunft der westfälischen Arbeitsnachweise in geregelter Bahn zu lenken gesucht. In einzelnen Gemeinden wird nunmehr in entsprechender Weise vorgegangen; es werden besondere Kommissionen gebildet, in denen die Unternehmer und die Arbeitsnachweise vertreten sind. Es gilt schon jetzt für eine größere Zahl von Kriegseinvaliden zu sorgen, deren Unterbringung natürlich jetzt noch schwierig ist. — Auf die Dauer wird sich das Reich der Sache annehmen müssen, schon damit die wünschenswerte Einheitlichkeit erreicht wird.

Kriegsgefangenenarbeit. Der Vorstand der westfälischen Landwirtschaftskammer hat bei den Gemeinden seines Bezirkes eine Umfrage über die ländlichen Arbeiterverhältnisse veranstaltet, deren Ergebnis auch als Unterlage für die planmäßige Heranziehung von Kriegsgefangenen für die Frühjahrsbearbeitung dienen soll.

Aus aller Welt.

Ein japanischer Kreuzer gestrandet. Dem „Tag“ wird aus dem Haag gemeldet: Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an einem unbekanntem Riff an der mexikanischen Küste gestrandet ist. Nach amerikanischen Meldungen bestimme keine direkte Gefahr für das Schiff.

„Freie“ Amerikaner pumpen England 100 Millionen. W. L. B. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: England erhält von der Morgangruppe eine Anleihe von fünf Millionen Pfund (100 Millionen Mk.). Das Syndikat besteht aus 15 leitenden Bankefirmen. Der Zinssfuß beträgt etwas über 6 Prozent.

Italien verbietet die Ausfuhr von Reis und Raccaroni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, nach der „N. Z. a. M.“ aus Rom: Ein königliches Dekret verbietet die Ausfuhr von Reis und Teigwaren (Raccaroni), die bisher kontingentiert zugelassen war, unbedingt.

Eingetrodener russischer Eisbrecher. Der von der russischen Regierung von hier angekauft Eisbrecher „Moelner“ ist, nach der „Frankf. Ztg.“, auf der Reise nach Archangelsk, wo er jetzt Dienst tun sollte, beim Einlauf in den inneren Teil des Eismeers bei den dortigen Sandbänken auf Grund geraten und vollkommen eingetrodnen. Die Mannschaft muß über das Eis nach Umangeist wandern. Während des Winters wird es unmöglich sein, das Schiff loszubekommen, da die Eisschicht allein das Floß werden, bevor die Frühlingssonne kommt, verhindert.

Fliegenplage aus Brüssel. Einer an die im deutsch-schweizerischen Riesengebirge wohnenden Eltern eines Kanoniers abwesenden Fliegenplage entziehen wir Volantiers: Wir hatten auch einen Wohnstübchen und haben Scherens überfliegen habe. Greulicherweise wurde der

ganz gut, wir bekommen jetzt jeden Tag ein halbes Kilogramm Pferdefleisch, es schmeckt uns sehr gut, besser als früher das Rindfleisch. Wir hoffen auf baldigen Entlass. In die Festung ist es immer sehr ruhig, nur von weitem her vernimmt man Kanonendonner. Die Russen haben uns zu Neujaehr einen Brief mit einem unserer Gefangenen in die Festung heringeschickt, in welchem sie den Brüdern, derzeit Feinden, ein glückliches Neujahr wünschten.

Verurteilte Kriegsgefangene. Das Kriegsgericht der Landwehrdivision München verurteilte die französischen Kriegsgefangenen Korporal Leon Fossey und Soldat Louis Penon vom ersten französischen Kolonial-Infanterie-Regiment, die am 9. Dezember aus dem Kriegsgefangenen-Depot Buchheim entflohen und einige Tage später von der Grenzwachse Urdau angehalten wurden, wegen ersehnter unerlaubter Enttarnung im Felde, ersteren zu neun Monaten, letzteren zu acht Monaten Gefängnis.

Angeklagte Mordfälle in Konzentrationlagern. „Echo de Paris“ ließ sich vor kurzem aus Venedig melden, daß die Verhältnisse in Konzentrationslagern Weltentfremdlich seien. Dierzu ist zu bemerken, daß es in Welt überhaupt kein Konzentrationlager gibt. Wohl aber sind nahe davon, in Kisten in München, über 22 000 Kriegsgefangene Russen, etwas weiter davon entfernt, in Mauthausen, ungefähr 10 000 Kriegsgefangene Serben untergebracht. Beide Lager wurden vom spanischen Vorkriegscharakter besetzt, der sich sehr befruchtend über ihren Zustand aussprach. Dieser Hinweis ist wohl das beste Dementi.

Kriegsbrot auch in Italien. Auch in Italien soll, nach dem „Berl. Tagebl.“, angeklagt der Getreidenot Kriegsbrot hergestellt werden. In Rom wurden bereits Versuche mit einer Vermischung des Getreides mit Reis, Kartoffeln und Weisfloren gemacht. Die besten Resultate ergab eine Mischung von fünfzig Prozent Getreide und fünfzig Prozent Reis.

Ein verunglückter Pilger lebt. Der „Dalk. Telegraf“ gab nach dem „Pol. Anz.“ bekanntlich am Sonnabend eine Nachricht wieder, bezüglich an der Themse in London die Leiche eines deutschen Pilgerführers in Uniform aufgefunden worden sei. Dierzu wurde die Vermutung geäußert, daß es sich um den belgischen Pilger handle, der zu Weihnachten in Scherens überfliegen habe. Greulicherweise wurde der

Anschlag auf einen Posten. (W. L. B.) Sofia, 9. Februar. Auf den Posten vor dem hiesigen Pulverdepot wurde diese Nacht ein Anschlag verübt, bei dem dem Posten die Füße durch einen Schuß verletzt wurden. Die Täter entkamen mit Hilfe der Dunkelheit. Man vermutet, daß es sich um serbische Agenten handelt.

Bei der Operation eines Hundes vergiftet. Ein trauriges Ende hat der bekannte Arzt Dr. Wilhelm Petkewitsch angetreten, der früher lange Jahre Chefarzt des Auguste-Viktoria-Hospitals in Oberswalde und zuletzt ärztlicher Leiter des Sanatoriums „Drachenlopf“ bei Oberswalde war. Dr. P. befiel sich mehrere Jahre einen prachtvollen Pudel, an dem er sehr hing. Vor kurzem erkrankte das Tier und Dr. P. entschloß sich, einen operativen Eingriff an dem Hund zu machen. Bei der Operation floß ein Eiterpartikelchen Dr. Petkewitsch an und drang ihm — wahrhaftig — durch einen Hautris in der Lippe — in das Blut. Bald darauf machten sich bei dem Arzte alle Anzeichen einer Blutvergiftung bemerkbar, an deren Folgen er verstarb.

Reine Notizen. Ein Eiszeit-Mensch am Oberrhein. Im Juli vorigen Jahres wurde bei Baggerarbeiten in der Nähe von Ludwigshafen ein fossiler Oberkieferknochen entdeckt, der seinem Fundort nach diluvialen Ursprungs war. Eine genauere Untersuchung des Knochens durch Walter Lustig unter Leitung des Anthropologen Professor Laatz in Breslau, hat die Vermutung bestätigt, daß der Knochen einem Menschen des Diluviums (Eiszeit) angehört. Solche waren im Oberrheinland bisher unbekannt. Weiter from-abwärts, in der Nähe von Bonn, im Neandertal ist bekanntlich der berühmte Neandertaler Schädel gefunden worden, der zur Aufklärung und Rekonstruktion der prähistorischen Neandertalrassen geführt hat. Allem Anschein nach gehört der gefundene Oberkieferknochen gleichfalls einem Menschen der Neandertalrassen an.

Die Witwe Arnold Wadits gestorben. In Niesole starb die Witwe Arnold Wadits, 79 Jahre alt, 14 Jahre nach ihrem Mann. Bekanntlich hat Wadits seine Frau auf zahlreichen Bildern bereinigt. Ihre Eifersucht brachte es mit sich, daß sie beinahe sein einziges Modell war.

Die Werts Tokkots in Russland bet. (W. L. B.) Nach der „Reform“ haben die Werts Tokkots in ganz Russland verboten wird. In der Vergangenheit sind die Werts Tokkots in Russland verboten worden.



**Alkoholfreie Getränke.**

**Bilz-Sinalco**  
W. Krause & Co. Brauerei  
Krause, Otto, Marktstr. 122.  
Krause, Otto, Marktstr. 122.  
Krause, Otto, Marktstr. 122.

**Altwaren**  
Wolfsfeld, R., Kupferstraße 27.

**Bäckerien und Konditoreien**  
Frolich, Carl, Odenstr. 29.  
Frolich, Carl, Odenstr. 29.

**Badeanstalten.**  
Wetzsch, Bad, Neue Gasse 14.

**Berufskleidung, Wäsche**  
Wamler, J., Kupferstraße 42.

**Watten- u. Bettfedern-Reinigung.**  
Eiling, J., Reudersstr. 2, Ecke Gartenstr.

**Bierbrauereien, Bierverleger**  
Blauer Adler, Schussbr. 57, O. G. Jahn  
Dankes-Bier, verzügl. Rufe.

**Brauerei Sacrau, G. m. B.**  
Brauerei „Zum Nossbaum“  
Einger. Gesellschaft m. B. & Co.

**Hopt & Götcke Jubiläums-Biere.**  
Hopt & Götcke, Marktstr. 64, P. O. 200.

**Büge- und Reparatur-Anstalt**  
Otto, Fiedr. Wilhelmstr. 18, Tel. 3704.

**Bürsten-Fabriken**  
Fleischer, Marktstr. 31, geht u. rote Rest.

**Café**  
Passagen-Café, Ring Marktstr. 6.

**Drogen und Farben**  
Hilf, Fiedr. Wilhelmstr. 131, a. Westph. 11.

**Eisen- u. Stahlwaren**  
Engel & Co., Grödenstr. 30.

**Färberien u. Wäschereien**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Gasthäuser u. Hotels**  
Hilf, Fiedr. Wilhelmstr. 131, a. Westph. 11.

**Grab-, Tür- und Emailleschilder**  
Schulz, Max, Defendstr. 17.

**Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanherg.**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Konfiterien und Schokoladen.**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Korsetts**  
Kelling, W., Färberien und  
Wäsche, Marktstr. 10.

**Erstpubl. 8 mal wöchentlich.**

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Arabel, Heinrich** Eichenstr. 80.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.  
**Krause, Otto** Marktstr. 122.

**Hochzeiten- u. Beerdigungsfahrer**  
Wald, Gebr., Eichenstr. 13.

**Jungbier-Verkauf.**  
Wald, Gebr., Eichenstr. 13.

**Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen**  
Wald, Gebr., Eichenstr. 13.

**Suchantke, B., Obdauerstr. 12.**

**Kaffee, Tee**  
Suchantke, B., Obdauerstr. 12.

**Gewaltig, Heinrich, Fiedr. Wilhelmstr. 11.**

**Pohl, B., Neumarkt 16 u. 17.**

**Kinematographen**  
Eden-Theater, Nicolaistr. 27.

**Eden-Theater, Kaiser-Wilhelm-Theater, Lichtspielhaus, Union-Theater.**

**Kolonialwaren**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsett-Haus.**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Korsetts**  
Friedrich, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Manufaktur-Modewaren**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Möbel-Magazine**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Karsunky & Co., Marktstr. 88.**

**Musikinstrumente, Schallplatten.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Nähmaschinen.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Papier- und Schreibwaren**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Pfandleihen u. Gelegenhetskäufe**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Pflanzenbutter (Margarine)**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Photographische Ateliers**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Putz, Modes**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Rock- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Treffpunkt, Lange Gasse 47, Regelsch.**

**Rosenthal, K., Fiedr. Wilhelmstr. 11.**

**Sargmagazine**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Schirme, Stöcke**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Selbstgeschäfte**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Tinten.**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Stanzmaschinen**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**  
Schmidt, F., Fiedr. Wilhelmstr. 11.

**Werkzeuge, Baubeschlüge**<